Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 812

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 19. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Oesterreich und das russische Liebeswerben.

Das Lieblingsthema der russischen Presse bildet gegenwärtig der angeblich begeisterte Empfang des Zarewitsch in Wien. Es müßte wunderlich zugehen, wenn die russischen Blätter diese schöne Gelegenheit vorübergehen ließen, ohne nebenbei ihrem fanatischen Haß gegen Deutschland gründlich die Zügel schießen zu lassen. Und in der That begnügen sich die russische „St. Petersb. Ztg.", „Now. Wremja", „Birschewija Wedomosti", „Nowosti" und andere leitende Organe keineswegs damit, die Thatsache des freundlichen Empfanges des Thronfolgers anerkennend zu konstatiren, nein sie erblicken darin ohne weiteres den Anfang einer vollständigen Sinnesänderung Oesterreichs, um dessen Gunst sie ein förmliches Liebeswerben beginnen, beeilen sich an all die „bitteren Erinnerungen", welche die Vergangenheit Preußens für Oesterreich im Gefolge habe, zu ermahnen, und sind sogar so freigebig, Oesterreich als Preis für seine Losreißung vom Dreibund das russische „Einverständniß" mit der Okkupation Bosniens und der Herzogowina in Aussicht zu stellen. Kurz Oesterreich braucht nur auf die verhaßte deutsche Freundschaft endgiltig zu verzichten, die russische Bruderhand zu ergreifen und dem Väterchen Zar in Bulgarien freie Hand zu lassen — und aller Hader soll zwischen den beiden Nationen vergessen sein und Friede und Freundschaft zum Heile Europas statt dessen herrscher.

In Deutschland wird man für diese Ausführungen wenig mehr als ein mitleidiges Lächeln haben; man weiß hier eben so gut als in Wien was eine weitere Erstarkung panslawistischer Bestrebungen für einen mit unzufriedenen, slawischen Elementen durchsetzten Staat wie Oesterreich-Ungarn zu bedeuten habe und ebensowenig wird irgend ein halbwegs einsichtsvoller Mann in den beiden befreundeten Staaten naiv genug sein, zu glauben, Rußland werde nach der Vernichtung der bulgarischen Selbständigkeit gutmüthig Halt machen. Rußland verdankt seine heutige Stellung als Großmacht in erster Linie seiner zähe festgehaltenen Eroberungspolitik, es kann jetzt nicht auf halbem Wege Halt machen, ohne sich selbst zu ruiniren, seine Stellung an der Ostsee zu einer unbeschränkt dominirenden zu gestalten und am Mittelmeer festen Fuß zu fassen, ist eine Existenzfrage für das jetzige russische Reich geworden. Das werthvollste Werkzeug hierzu ist aber für die Politiker an der Newa der Panslawismus, und darum kann, so lange Oesterreich im Besitz slawischer Provinzen, d. h. also so lange es überhaupt Oesterreich ist, keine ehrliche Freundschaft möglich sein.

Am größten mag das Erstaunen über diesen plötzlichen Umschlag in der Stimmung jener Presse, die, wie erinnerlich, noch vor wenig Wochen über die Tüchtigkeit der österreichischen Armee sich in abfälligster Weise äußerte nnd den Ruf derselben in der brutalsten Weise in den Koth zog, in Wien selber gewesen sein. Die skeptische, äußerst kühle Haltung der maßgebenden österreichischen Presse dürfte denn auch auf jene sanguinischen Ergießungen der russischen Kollegen etwas ernüchternd wirken. So schreibt die „N. Fr. Pr." am Anfang eines längeren Artikels: „Der russische Großfürst-Thronfolger ist bei seinem jüngsten Besuche in Wien von unserem Hofe außerordentlich liebenswürdig empfangen worden. Im Grunde war das so selbstverständlich, daß man es nicht anders erwarten konnte. Wie sollte der Sohn eines Kaiserhauses, der selbst einmal einen der mächtigsten Throne besteigen wird, als Gast des österreichischen Monarchen nicht die zuvorkommendste Aufnahme finden? Daß der Prinz zufällig der russischen Zarenfamilie angehörte, kam dabei kaum in Betracht. Es war ein hoher Besuch, dem man die Hofburg als Absteigequartier einräumte, und ihm gegenüber wurden alle jene Aufmerksamkeiten und Artigkeiten beobachtet, welche in den höchsten Kreisen üblich sind. Hätte der Großfürst-Thronfolger auch nur die leiseste Besorgniß gefühlt oder fühlen können, er würde in Wien nicht mit der ihm gebührenden Auszeichnung begrüßt werden, so wäre er gar nicht gekommen. Seinem Besuche politische Bedeutung beizulegen, ist eine Willkürlichkeit, in welche hier Niemand verfiel. Man hat den kurzen Aufenthalt des Großfürsten-Thronfolgers als einen Akt der Höflichkeit aufgefaßt, sowie als einen Beweis für die Richtigkeit der Worte des Grafen Kalnoky, daß die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg ausgezeichnet seien — zu politischen Folgerungen hat man sich nicht veranlaßt gesehen."

Aus dieser ablehnenden Haltung der österreichischen Presse, die sicher jeder halbwegs vernünftige und unbefangene Politiker begreifen wird, geht zur Genüge hervor, daß man sich in Wien vollauf bewußt ist, die russische Freundschaft wäre jetzt, wo die orientalische Frage mehr als je ihre drohenden Schatten auf die europäischen Verhältnisse wirft, denn doch etwas zu theuer erkauft. Was Rußland von seinem Freunde verlangt, ist weiter nichts, als sich zu Gunsten der Anerkennung der Okkupation Bosniens, die Rußland ohnehin nicht hat hindern können, der russischen Balkanpolitik gegenüber dauernd die Hände zu binden und sich in seiner vorgeschobenen Stellung gegen „Halbasien" auch noch dieser gefährlichen Freundschaft halber von den zentral-europäischen Mächten zu isoliren. Dazu sind die Oesterreicher zu klug und wir können es ruhig ihnen überlassen zu sorgen, daß die mehr oder minder „echten" Hoffnungen Rußlands und der ihm verbündeten Panslawisten nicht bis in den Himmel wachsen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Nov. [Vom sozialdemokratischen Parteitage.] Der sozialdemokratische Parteitag hat außer den Hauptfragen, die vorher und nachher viel erörtert worden sind, noch andere bemerkenswerthe Strömungen und Gegensätze in der Partei erkennen lassen. Dem Parteivorstande ist zwar als solchem das Vertrauen ausgesprochen worden, gegen eine kleine, mit den Unabhängigen sympathisirende Minderheit von drei bis vier Stimmen, aber an Vorwürfen gegen seine einzelnen Mitglieder hat es gleichwohl nicht gefehlt. Und es war deutlich zu erkennen, daß die Differenz des Einkommens und der Lebenshaltung in diesem Fall wie im Allgemeinen die Grundlage einer gewissen Scheidung bildet, die eine ernste Bedeutung hat. Das ist sozusagen ein organischer Gegensatz, ein dem Klassengegensatz verwandter, und er ist weit bedeutsamer als die Meinungsverschiedenheiten über den Staatssozialismus, zehnmal ernster aber als die vielberedeten Streitigkeiten betreffs der Stellung der Partei zur Religion. Wenn der Kongreß über einen Antrag, wonach die Vertreter der Partei aus der Kirche ausgeschieden sein sollen, mit Heiterkeit zur Tagesordnung überging, so deutet das auf eine Gleichgiltigkeit, ein Ueberholtsein der Religion, während die Unabhängigen und Kirchenaustritts-Agitatoren noch im Haß der Religion und damit in der Abhängigkeit von ihr stecken; allerdings mag ein bischen Demonstration bei dieser einfachen Tagesordnung mit dabei gewesen sein. Die Diskussion über das Gehalt des Chefredakteurs, die den Neid der reinen Proletarier gegen die Leute mit den bourgeoisen Bedürfnissen zum Ausdruck brachte, machte einen peinlichen Eindruck, ja geradezu den Eindruck des Unanständigen. Andererseits berührten die Ausführungen Liebknechts über das Fehlen der nöthigen geistigen Kräfte wieder die jüngeren sozialistischen Schriftsteller unangenehm. Zum Theil sind diese Kräfte nicht zu unfähig, sondern zu unabhängig, um unter dem Kommando aller möglichen sozialdemokratischen Vorgesetzten und Obrigkeiten arbeiten zu wollen. Die Mittheilung Liebknechts, daß man dem geistig Bedeutendsten unter den jetzigen Unabhängigen eine Redakteurstelle am „Vorwärts" angeboten habe, können wir dahin vervollständigen, daß der Gemeinte Herr Paul Kampffmeyer ist; doch ist ihm nicht eine eigentliche Redakteurstelle, sondern ein Fixum für regelmäßig zu liefernde Leitartikel angeboten worden. Etwas Sonderbares hatte der Streit um das Recht der Frauen auf Wahl weiblicher Delegirten in unbeschränkter Zahl durch Frauenversammlungen; die Frauen verzichteten auf dieses Vorrecht, und die Männer waren nicht auf seine Erhaltung bedacht. Nach dem veränderten Statut wird die Vertretung der Frauen stets eine schwache sein. Die Rednerin für die Frauen, Fräulein Baader, machte einen sympathischen Eindruck; übrigens ist auch Frau Zetkin-Stuttgart (früher Paris) als Delegirte anwesend. Großen Widerspruch bei der Mehrheit fanden die Gemüthlichen, die den Parteitag nur alle 2 Jahre abhalten wollten; die Lebhafteren berechnen die Zeit bis zum Eintritt der sozialistischen Gesellschaft überhaupt nur noch auf Jahre — wie sollten sie den alljährlichen Parteitag entbehren wollen? In den Fragen, die die Gewerkschaften angehen, hat sich trotz der Mannigfaltigkeit der Meinungen doch Einigkeit in den Grundfragen herausgestellt, und zwar eine größere, als man vielleicht erwartete. Der Andrang von Gästen zu den Verhandlungen ist fortwährend sehr bedeutend gewesen. Den unabhängigen Sozialisten gestattete man tolerant, an den Eingängen ihre Schriften und Blätter zu verbreiten. Wildberger saß vom zweiten Versammlungstage an am Berichterstattertische, dicht neben der Rednertribüne. Er war als Vertreter des Organs der Unabhängigen, des „Sozialist", gekommen. Einer der Ordner ersuchte ihn um Vorzeigung seiner Karte, was der heißblütige Herr nicht gerade freundlich aufnahm. Der Parteitag wird morgen die doch nicht aufschiebbare Auseinandersetzung zwischen der Fraktionsmehrheit und Vollmar bringen. Daß diese Auseinandersetzung nur mit dem Siege Vollmars endigen kann, weiß Jeder, der in den bisherigen Verhandlungen wahrgenommen hat, wie sehr die Rücksicht auf den süddeutschen Genossen den übrigen Führern nothgedrungener Weise am Herzen liegt. Vollmar beherrscht moralisch wie geistig durchaus den Parteitag. Aus den Berichten, die die hiesigen Blätter bringen, geht das nicht einmal so sehr hervor, wie es sich dem Besucher des Kongresses aufdrängt. Man hätte heute z. B. hören müssen, in welcher bezwingenden und doch gleichsam selbstverständlichen Art und Weise Vollmar die Versammlung beeinflußte, als es sich um die Maifeier handelte. Die Debatte bekam durch ihn sofort Wärme und auch bewußte Direktive, und Bebel rückte, so viel Achtung ihm als bewährtem alten Kämpfer entgegengebracht wird, beinahe unmerklich für die „Genossen" selber in die zweite Reihe. Was den Beschluß über die Maifeier betrifft, so ist er das Wichtigste, auch für die anderen Parteien Bedeutsamste, was der Parteitag bisher gebracht hat. Ohne Zweifel bedeutet der gefaßte Beschluß den Rückzug vor der Macht des Bestehenden, aber die Form, in der die Verhandlung vor sich ging und der Beschluß zu Stande kam, sah wie ein Produkt von Schwäche und Zaghaftigkeit gerade nicht aus. Es wäre ein verhängnißvoller Fehler, wenn wir aus den bürgerlichen Parteien glauben wollten, den Gegner bespötteln zu dürfen, weil er ein Versehen erkannt hat und es zurücknehmen will. Wer sich in dieser Weise öffentlich gleichsam in Herz und Nieren blicken läßt, wie es die Sozialdemokratie thut, der ist gewiß nicht schwach.

d. Die Polen und die Militärvorlage. Zu der Aeußerung in betreff der Militärvorlage, welche Herr H. von Donimirski in der polnischen Wählerversammlung zu Stuhm gethan haben soll, bemerkt der „Goniec Wielk.": Die Polen in Preußen würden der Regierung alles bewilligen, wenn diese ihnen ihre moralischen Güter: die polnische Sprache in Schule und im amtlichen Verkehr, wiedergäbe; „aber gegenwärtig — heißt es dann weiter — wo die Regierung Geld und Blut von uns nimmt und unsere geistigen Besitzthümer uns nicht wiedergiebt, kann kein aufrichtiger Mann sagen, daß er aus gutem Herzen Opfer auf dem Altare des preußischen und deutschen Vaterlandes niederlegen kann."

— Daß der Abg. Richter der Landtagskommission für die Steuervorlagen nicht angehören wird, erläutert die „Freis. Ztg." damit, daß er Mitglied der Militärkommission des Reichstags sein werde; wer es nun, bemerkt das Blatt weiter, in der Militärkommission mit der Kritik der Regierungsvorlagen ernst meint, könne nicht zugleich Mitglied der Landtagskommission sein, welche Monate hindurch in derselben Zeit fast täglich mehrstündige Sitzungen abhalten wird.

— Eine Anzahl Anarchisten in Berlin und dessen Vororten wurden heute (Freitag) Vormittag, wie schon telegraphisch gemeldet, durch die Polizei verhaftet, bei anderen fanden Haussuchungen statt.

In Weißensee wurden bei dem Schlosser Paul Pawlowitsch und dem Stuckateur Grünberg Haussuchungen vorgenommen; der letztere war nicht mehr zu Hause, sondern schon zur Arbeitsstätte gegangen, der erstere, bei dem anarchistische Zeitschriften und Bücher gefunden wurden, wurde nach dem Berliner Polizeipräsidium gebracht, von dort aus Nachmittags aber wieder entlassen. Auch in Rummelsburg fand eine Haussuchung statt. In Berlin nahm die Polizei bei dem Schankwirth Rennthaler, Pasewalkerstraße 4, eine Haussuchung vor, sie fand und beschlagnahmte einige Privatbriefe aus London, 4 Sammellisten für Inhaftirte und einige andere Schriften. Rennthaler wurde verhaftet. Er ist ein Bruder des im letzten Anarchistenprozesse zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilten Feilenhauers. Gehaussucht wurde ferner bei dem Kaufmann Großmann in der Linienstraße, der Mitarbeiter der konfiszirten anarchistischen Zeitung gewesen sein soll. Die Polizei fahndete speziell auf das Manuskript eines in dieser Zeitung abgedruckten Gedichtes. Es verlautet, daß G., der abwesend war, nachträglich auch verhaftet worden sei. Die Haussuchungen und Verhaftungen sollen zum Theil in Verbindung stehen mit der Verhaftung von mehreren Anarchisten in Altona Anfangs dieser Woche, zum anderen Theile aber mit der kürzlich in Berlin herausgekommenen, bekanntlich beschlagnahmten anarchistischen Zeitung zusammenhängen, da bei dem vorgestern verhafteten Herausgeber des Blattes, Hermann Leimert, eine Namensliste von Abonnenten gefunden worden war.

— Der Kultusminister Bosse hat, wie verlautet, seine Reise nach Danzig und Westpreußen auf spätere Zeit vertagt. Dagegen soll er nach Mittheilung der „Schles. Volksztg." bekanntlich bald in Oberschlesien eintreffen; doch meint dieses Blatt sehr richtig, es sei von der Informationsreise des Ministers schon so oft gesprochen worden, daß man auch diesmal daran zweifeln dürfe.

d. Die polnische Fraktion des Reichstags wird am 22. d. Mts. Abends eine Sitzung abhalten. Wie dem „Dziennik Pozn." aus Berlin mitgetheilt wird, ist es wegen der Wichtigkeit der Gegenstände, welche zur Berathung in den Parlamenten stehen, erwünscht, das alle polnischen Abgeordneten zu der Sitzung erscheinen.

— Eine Zusammenstellung des amtlichen Materials über die Fortführung der Steuer-Reform erschien in Karl Heymanns Verlag in Berlin. Der Band enthält die Denkschrift und die drei Entwürfe mit Begrün-

dungen, jedoch ohne die statistischen Beilagen. Für die Bezieher des „Verwaltungsarchivs" und des „Preuß. Verwaltungsblattes" ist auf Veranlassung der Herausgeber ein Vorzugspreis festgesetzt worden.

— Aus Berlin, vom 16. November, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Da die französische Presse fortwährend dabei bleibt, daß sich doch Deutsche bei dem Heere des Königs Behanzin in Dahomeh befinden sollen, so sind Erkundigungen eingezogen worden, durch welche in bestimmtester Weise festgestellt wurde, daß kein einziger Deutscher sich in diesem Augenblicke in Dahomeh befinden kann. Auch die Annahme, daß sich irgendwelche deutsche Abenteurer zu Behanzin begeben haben könnten, wird dadurch hinfällig. Wenn Oberst Dodds zwei Europäer erschossen haben sollte, wie in französischen Blättern berichtet wird, so können das keine Deutschen gewesen sein, wenn es sich nicht etwa um Angehörige der französischen Fremdenlegion handeln sollte, die vorher von dieser zu Behanzin desertirt sein könnten. Selbst der unvernünftigste französische Chauvinist wird Deutschland wohl kaum für solche Leute verantwortlich machen können. Das Wahrscheinlichste ist allerdings, daß die ganze Geschichte von den Deutschen in Dahomeh nichts anderes ist als eine böswillige Erfindung der Pariser Blätter.

— Herr v. Carstenn-Lichterfelde hat sich mit der Petition an den Reichstag gewandt, die Ordnung seiner Entschädigungsansprüche gegen den Reichsmilitärfiskus außerhalb des Rechtswegs in die Hand zu nehmen.

— Für die Ersatzwahl im Landtagswahlkreise Neustettin-Belgard ist bekanntlich Herr v. Minnigerode-Rossiten als Kandidat in Aussicht genommen. Herr v. Minnigerode bereist gegenwärtig den Wahlkreis und hat bereits in den Städten Belgard, Neustettin und Bärwalde eine Wahlrede gehalten, in der er sich u. A. für den konfessionellen Charakter der Schule, für die „Rückeroberung der Schutzzölle" und für Beschränkung der Freizügigkeit und des Hausirhandels aussprach. Wie Herr v. Minnigerode aber über die Volksbildung denkt, das hat er in Bärwalde verrathen. Nach einem Bericht der „Nordd. Pr." sagte Herr v. Minnigerode: „Die Volksschule müsse mit der Kirche verbunden bleiben und habe das Hauptgewicht des Unterrichts nicht auf das Wissen zu legen. Denn betrachten wir doch unsere Arbeiter, wie wir sie gebrauchen: was haben sie, wenn sie zehn Jahre aus der Schule sind, noch behalten? Die Leute brauchten diese Kunst aber auch garnicht, denn sie kämen nicht in die Lage, sie anwenden zu müssen und wenn dies einmal, vielleicht auf dem Gericht, doch der Fall wäre, so wüßten sich die Gerichtsbeamten schon auf andere Weise zu helfen, die Unterschrift zu ersetzen. Also wozu viel lernen, es wird ja doch wieder vergessen."

Hamburg, 1. Nov. Der amerikanische Vizekonsul Burke, bekannt durch seine Angriffe gegen die hiesige Polizei in amerikanischen Blättern, ist abberufen worden.

Brieg, 17. Nov. Der Kultusminister verfügte, daß die Lehrer der aufgelösten Oberrealschule so lange volles Gehalt bekommen müssen, als sie ihren Wohnsitz in Brieg haben.

Hannover, 17. Nov. Der Vorstand des Hannoverschen Städtetages beschloß in seiner gestrigen Sitzung zur Berathung über den dem Abgeordnetenhause vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Reform der Kommunalsteuer, einen außerordentlichen Städtetag auf den 6. Dezember einzuberufen.

Mannheim, 17. Nov. Der Führer des badischen Zentrums, der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Buol, erklärte in öffentlicher Versammlung die Militärvorlage in ihrer jetzigen Form für unannehmbar.

Aus Würzburg, 17. Nov., wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Die ultramontanen Reichstagsabgeordneten Baron Franckenstein und Graf Schönborn sind von der Versammlung unterfränkischer Vertrauensmänner des Zentrums schriftlich aufgefordert worden, sich gegen die Militärvorlage zu erklären; anderenfalls hätten sie ein Mißtrauensvotum zu gewärtigen.

Rußland und Polen.

* Ueber die bereits kurz erwähnten bevorstehenden Zollerhöhungen in Rußland meldet die „Nat.-Ztg." aus Petersburg: Gutem Vernehmen nach soll zur vollständigen Deckung der ordentlichen Ausgaben, sowie zur theilweisen Deckung der außerordentlichen Ausgaben im Budget für 1893 die Accise auf Branntwein, Tabak, Bier, Phosphorzündhölzer und Kerosin, sowie der Einfuhrzoll auf Baumwolle und die Handelssteuer erhöht werden. Ferner soll die Miethssteuer, Forststeuer, Salzsteuer und die Besteuerung der vom Militärdienst befreiten Personen neu eingeführt werden und außerdem eine anderweitige Regulirung der direkten Steuern eintreten.

* Ueber die militärische Organisation des Warschauer Militärbezirks veröffentlichen die „Nowoj. Wremj." eine Korrespondenz aus Warschau, deren Inhalt aber auch auf das politische Gebiet hinüberschweift. Der Dienst im Warschauer Bezirk, meinte der General, sei eine besonders gute Schule. Da gebe es keine Periode völliger Ruhe, wie in den anderen Militärbezirken, kaum sei das Lagerleben zu Ende, so beginnen die Winterübungen. Die Devise des Generals Gurko sei: stete Bereitschaft der Truppen. Die Warschauer Truppen zeichnen sich speziell durch ihre Ausdauer aus. Die Kavallerie-Attaken bei den Manövern seien geradezu ideal. Die Grenzwachen seien durch ihre Lokalkenntnisse von großer Bedeutung. General Gurko gebe selbst ein Beispiel von Unermüdlichkeit, da er bei allen Manövern persönlich erscheine. Warschau sei gegenwärtig die stärkste Landfestung Rußlands. Zwei Reihen Gürtelforts umringen die Stadt. Alle Werke seien höchst modern. Die Geschütze tragen mehr als 8 Werst weit. Das Prinzip: si vis pacem — para bellum — sei dort bethätigt. Die Organisation der Verbindungen zwischen den einzelnen Truppentheilen sei eine musterhafte, Telephon- und Poststationen seien militärisch organisirt. Was die Sympathien der Polen den Russen gegenüber anbetrifft, so hat der Korrespondent aus Unterredungen mit Russen und Polen den Eindruck gewonnen, daß jene in polnischen Häusern nicht aufgenommen werden. Als die Ernennung Stablewski's zum Erzbischof von Posen erfolgte, hatten die polnischen Pans sofort ihr Haupt erhoben und sich wer weiß welchen Träumen hingegeben. Damals seien russische Priester oft mit bespieenen Talaren heimgekehrt. Trotzdem in Posen die polnische Sprache völlig unterdrückt werde (?), habe ein bloßes Spielen der preußischen Regierung mit dem polnischen Elemente genügt, diesem den Kopf zu verdrehen. Ja, die polnische Intelligenz hasse den Russen — dafür aber sei das Volk, der Bauernstand, schon ganz russisch . . . Man dürfe im Lande nur nicht schlafen, doch Befürchtungen brauche man nicht zu hegen. Ein sehr großer Theil der polnischen Jugend mache in russischem Dienste eine gute russische Schule (!) durch, während im Einberufungsfalle der Rest unter Russen sich befinden werde. In Warschau wie überhaupt im Lande gebe es jetzt sehr viele Russen — zumeist Militärs. Leider fehle es der bürgerlichen russischen Gesellschaft in Warschau an einer gewissen Einheit, die bei den Polen in hohem Grade zu finden sei. Der örtliche russische Klub verfolge gar keine bestimmte Aufgaben. Ein Anreisender finde schwer Einlaß. Dort werde nur gespielt. Die Militärklubs blieben auch wenig besucht. Der Polin Reize ziehen die Jugend an. Die Klubs bleiben leer, dafür aber seien der Sächsische Garten und die Theater stets besetzt . . . Als Stimmungsbild in russischen Kreisen sind die obigen Auslassungen interessant. Ob die thatsächlichen Verhältnisse richtig wiedergegeben sind, entzieht sich unserer Beurtheilung; zum mindesten sind aber starke Zweifel an der angeblichen Behauptung Gurkos erlaubt, daß die Ernennung Stablewskis die polnischen Pans in einen solchen Freudenrausch versetzt habe, daß sie den russischen Popen und Beamten gegenüber die elementarsten Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen hätten, trotzdem ihnen auch in diesem Falle — Sibirien winkte.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 16. Nov. Der Erzbischof Kohn traf zur Vorstellung in Olmütz ein; er versicherte eine Gratulationsabordnung des mährischen Czechenklubs seines Wohlwollens; ebenso auch dem deutsch-liberalen Reichsrathsabgeordneten Weeber von Olmütz. Diesem sagte er, er werde bestrebt sein, sich der Politik fern zu halten. Es macht einen günstigen Eindruck, daß er überflüssigen Luxus beseitigt und den größten Theil der Einkünfte wohlthätigen Zwecken widmen will.

Schweiz.

* **Basel,** 15. Nov. Seit 14 Tagen wiederholen sich in unserer Stadt fast jeden Abend wilde Exzesse im neueröffneten zweiten Lokal der Heilsarmee. Durch Beschluß der Regierung wurde der Heilsarmee vor 3 Jahren die Abhaltung von Gebetsversammlungen unter einschränkenden Bestimmungen zwar gestattet, aber bloß auf ein Lokal beschränkt. Dagegen rekurirte die Heilsarmee beim Bundesrath, gestützt auf die Artikel 56 und 50 der Bundesverfassung, welche nicht allein das freie Vereinsrecht gestatten, sondern auch die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen, sofern sie innerhalb der Schranken der Sittlichkeit und der öffentlichen Ordnung vor sich gehen, garantiren; allein bis heute blieb der Rekurs unbeantwortet. Die religiöse Sekte, deren Anhang hier fortgesetzt zunahm, glaubte hieraus wohl folgern zu können, daß keine Antwort auch eine Antwort sei, und miethete ein zweites Lokal an der Peripherie der Stadt, richtete es zu Kultuszwecken her und setzte die Eröffnung der Gebetstube auf vorletzten Sonntag, den 30. Oktober fest. Erst nachdem einige Versammlungen stattgefunden haben und die Nachbarschaft wegen angeblicher Störung der Abendruhe klagte, erhielt die Polizei von den Heilsarmeeübungen Kunde und verbot die Fortsetzung der Gebetsübungen in diesem zweiten öffentlichen Lokale. Die Leiter der Gottesdienste, anständige Frauen aus dem Hauptquartier in Zürich, setzten dem Verbot Widerstand entgegen, wurden aber verhaftet, sodaß heute 7 Personen in Folge dieses Delikts eingesperrt sind, ohne daß ihnen nur die Erlaubniß gewährt wird, Besuche zu empfangen. Wohl durch diese kurze und einfache Prozedur aufgemuntert, griff auch der Pöbel ein, zertrümmerte die Fenster, drang in das verschlossene Lokal, warf die paar Möbel zum Fenster hinaus, zerschlug die Lampen und verfolgte die harmlosen Frauen auf offener Straße, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Im Quartier der hiesigen Heilsarmee hielt die Polizei Haussuchung, ohne daß man erfahren konnte, zu welchem Zwecke diese Zudringlichkeit und Verletzung des Hausrechts nöthig war. Am Sonntag kam es vor dem Lokal zu einer regelrechten Keilerei. Polizei und Radaubrüder drangen auf die Frauen und Mädchen ein und trieben sie auseinander, Halbbetrunkene warfen einige zu Boden und machten Jagd auf die Fliehenden. Wir übertreiben nicht, wir berichten nach Augenzeugen und hiesigen Publikationen. Mag man das polternde und geräuschvolle Benehmen der Salutisten auch mit den gewohnten Sitten und dem Charakter religiöser Akte in Widerspruch finden, so steht es doch weit über dem Niveau derjenigen Gesinnung und Christlichkeit, welche ein Theil der Baseler dieser Tage unter den Augen der Polizei und der Behörden ungestraft kundgab.

Frankreich.

* Montag Abend ging in Paris das Gerücht, daß der Marineminister eine sehr wichtige Botschaft vom General Dodds erhalten habe. Er verlange darin neue Truppen, deren er durchaus für die Beendigung der Expedition bedürfe. Die Armee Behanzin's hätte sich bei Abomeh wieder gesammelt und zwischen dieser Stadt und Kane Vertheidigungswerke errichtet, die den verzweifeltsten Widerstand erwarten ließen. Eine Bestätigung dieser Gerüchte fand man darin, daß der Marineminister in der größten Eile Anstalten für die Absendung von Verstärkungstruppen getroffen hat. Die Dampfer „Tibet" und „Pélion" von der Fraissinet'schen Schifffahrtsgesellschaft in Marseille sind eigens zu diesem Zwecke angeworben worden. Herr Fraissinet, der drahtlich nach Paris berufen wurde, hatte mit dem Minister eine Unterredung, worin er versprach, der „Tibet" werde sich am 17. d. M. in Toulon einfinden, um eine Abtheilung der Marine-Infanterie an Bord zu nehmen, und dann am 19. in Oran ein Bataillon der Fremdenlegion, im Ganzen etwa 1000 Mann, aufnehmen. Der „Pélion" seinerseits wird am 25. d. M. mit Kriegsmaterial und 100 Mann Marine-Infanterie nach Porto Novo abgehen.

Belgien.

* Die Regierung will Zugeständnisse machen; sie will ein höchst kurioses, aber allen Richtungen etwas Rechnung tragendes System vorschlagen: „Allgemeines Stimmrecht mit dreißig Jahren; die Verheiratheten und Zensuswähler, welche 10 Francs Steuer zahlen, erhalten das Stimmrecht mit 25 Jahren. Fähigkeitswahlrecht für alle Bürger, die nicht Zensus-Wähler sind, von 25 bis 30 Jahren. Endlich „vote plurat" der Familienväter von 25 Jahren, der Zensuswähler und der Fähigkeitswähler mit 30 Jahren; diese drei Kategorien sollen zwei Wahlstimmen erhalten." Damit steht jedenfalls die Regierung noch nicht am Ende ihrer Zugeständnisse. Nicht unbemerkt bleibt es, daß der König, welcher heute sein erstes parlamentarisches Diner giebt, alle Mitglieder der äußersten Linken von der Deputirtenkammer eingeladen hat. Inzwischen arbeiten Fortschrittler und Sozialisten mit Eifer daran, in ganz Belgien Manifestationen für das allgemeine Stimmrecht in Szene zu setzen, während gleichzeitig die sozialistischen Blätter die ungeheuerlichsten Drohartikel veröffentlichen, ja der Genter „Vooruit" droht dem Königspaar und den Ministern das Schicksal Ludwig's XVI. an.

Rumänien.

* Der Gesundheitszustand der Königin Elisabeth ist, wie der „N. Fr. Pr." aus Bukarest vom 13. d. M. geschrieben wird, ein solcher, daß ein Heraustreten der hohen

---

Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen.

In dem großen Heer dem Schweifsterne, welche man am Himmel, hauptsächlich mit dem Fernrohr beobachtet hat, giebt es nur wenige, bei denen die Zeit des Umlaufs um die Sonne so gering ist, daß sie in mehr als einer Erscheinung gesehen werden konnten. Unter diesen ist wiederum nur einer, dessen Bahn so liegt, daß die Gefahr, oder sagen wir lieber die günstige Aussicht seines Zusammenstoßes mit der Erdkugel gegeben ist. Obwohl bereits in den Jahren 1772 und 1806 von verschiedenen Astronomen gesehen, wird er doch meistens nach dem österreichischen Offizier Biela benannt, der im Jahre 1826 auf Grund früherer Rechnungen die Wiederkehr des Gestirnes vermuthete und auch am 28. Februar so glücklich war, es thatsächlich wieder aufzufinden. Er gab auch die Bahnberechnung, und darum nennt man den Kometen, obgleich dieser schon einige Tage früher von einem anderen Beobachter aufgefunden war, mit Recht den Biela'schen.

Die Umlaufszeit des Kometen betrug etwas mehr als 6,6 Jahre; seine Bahn war eine langgestreckte Ellipse, von welcher der große Durchmesser das 3,6 fache, der kleine das 2,4 fache des Durchmessers der Erdbahn hatte. In seiner größten Entfernung stand er sieben Mal weiter von der Sonne ab als in der kleinsten. Während aber alle diese Rechnungsergebnisse noch nichts besonders Merkwürdiges haben, war es auffallend, daß die Bahn des Himmelskörpers der Bahn unserer Erde „sehr nahe" kam. Eine solche Lage, eine sogen. Proximität, ist bei der Größe des Weltalls und dem geringen Umfange der meisten Himmelskörper verhältnißmäßig selten, da man sie nur in solchen Fällen als gegeben annehmen darf, wo die Entfernung beider Bahnen von einander an ihrem Kreuzungspunkte klein genug wird, um mit Hilfe der gegenseitigen Anziehung einen Zusammenstoß zu ermöglichen. Damit ist übrigens unter gewöhnlichen Verhältnissen die Aussicht auf das wirkliche Eintreffen eines solchen Ereignisses noch keineswegs gegeben. Bielas Komet kreuzt allerdings die Erdbahn bei jedem seiner Umläufe an demjenigen Punkte, den die Erde etwa in den letzten Novembertagen durchläuft. Da aber seine Umlaufszeit kein ganzes Vielfaches vom Jahr ist, so tritt diese Kreuzung im Allgemeinen zu allen möglichen Jahreszeiten ein. Kommt der Komet etwa zu Anfang November an jene Stelle, so ist die Erde noch weit zurück; kommt er erst Ende Dezember, so ist sie ihm schon entflohen. Merkwürdiger Weise hat Bielas Komet noch mit einem anderen Himmelskörper, nämlich dem Enckeschen Kometen, eine Proximität.

Im Jahre 1832 wurde die Wiederkehr des Biela'schen Gestirnes beobachtet. Als es nach zwei weiteren Umläufen im Jahre 1845 von neuem sichtbar wurde, zeigte es sich, zur Ueberraschung der Astronomen, in zwei Hälften gespalten, von denen erst die eine, dann die andere heller war. Uebrigens folgten sie einander ungefähr in derselben Bahn. Sie wurden, als der Komet nach einem weitern Umlaufe abermals in die der Erde benachbarten Gegenden des Sonnensystems hinabstieg, im Jahre 1852 von P. Secchi zu Rom wieder aufgefunden; sie hatten sich inzwischen immer mehr von einander entfernt. Ueber die Ursache der Theilung des Gestirns sind die Akten noch nicht geschlossen; es mag sich um innere zerstörende Kräfte handeln, man hat aber auch an eine Wirkung der anziehenden Kraft der Asteroiden gedacht. Seitdem sind die beiden Brudergestirne nicht wieder gesehen worden.

Die Rechnung hatte u. a. eine Wiederkehr nach drei Umläufen für den Sommer des Jahres 1872 ergeben. Der Komet kam nicht; aber am 27. November 1872 wurden die Himmelsforscher nicht minder wie das große Publikum überrascht durch einen außerordentlich reichen Sternschnuppenfall. Das glänzende Schauspiel ist wohl noch bei vielen unserer Leser in guter Erinnerung. Es ist das Verdienst des Göttinger Astronomen Klinkerfues, die Bedeutung des Ereignisses alsbald richtig erkannt zu haben. Durch Schiaparelli's Arbeiten über die Meteorströme der Perseiden und Leoniden wohl unterrichtet betreffs des Zusammenhanges zwischen Kometen und Meteoren, erkannte er aus dem scheinbaren Ausgangs- oder Radiations-Punkte der Meteore bei dem Sterne γ Andromedae, daß sie in der Bahn des verloren gegangenen Biela'schen Kometen einhergingen. Ihre scheinbare Bewegung setzte sich aus den wahren Bewegungen der Erde und der Kometenmasse zusammen; sie war recht langsam, weil beide wahre Bewegungen fast gleichgerichtet waren. Sollte die Erde vielleicht am 27. November durch die Trümmer des Kometen gefahren sein, sollten diese bei der immerhin schnellen Bewegung von über zehn Kilometer in der Atmosphäre sich entzündet und uns das Schauspiel des feuerigen Regens geboten haben? War dem so, dann war die Kometenmasse nach ein paar Tagen schon weit entfernt und mußte in der der Andromeda entgegengesetzten Gegend des Himmels sich befinden. Und da die Masse hier sich ziemlich geradewegs von uns entfernte, mußte sie scheinbar stillstehen, und es war möglich, sie als wirkliches kometenähnliches Objekt aufzufinden. Jene für uns Europäer unsichtbare Gegend liegt in der Richtung des Sternbildes des Zentauren; Klinkerfues telegraphirte am 30. November an Pogson in Madras, er möge bei dem Stern θ Centauri den Bielaschen Kometen suchen. Das Objekt, welches Pogson an der bezeichneten Stelle in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember wirklich auffand, war ziemlich lichtschwach; leider konnte er es des ungünstigen Wetters wegen nur zwei Mal beobachten, während zu einer vollständigen Bahnbestimmung drei Beobachtungen gehören. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, daß Pogsons Komet wirklich in der Bahn des Bielaschen einherging. Die mehrmonatliche Verspätung deutet abermals auf die fortschreitende Auflösung des Himmelskörpers.

War die Sache richtig, so mußte nach dreizehn Jahren ein ähnliches Schauspiel eintreten. Nach einem Umlauf, nämlich nach 6,6 Jahren, mußte der Komet freilich auch schon durch die Proximität gehen, aber die Erde befand sich dann, im Juli 1879, an einer weit entfernten Stelle ihres Bahnkreises. Nach zwei Umläufen jedoch, also nach 13,2 Jahren, war sie zwar schon an der Proximität vorbei, wenn der Komet eintraf. Aber seine allgemeine Auflösung, welche schon im Jahre 1872 sein verspätetes Eintreffen und in noch älterer Zeit die Zweitheilung verursacht hatte, konnte recht gut zur Folge haben, daß die Erde beim Durchgang durch die Bahnkreuzung ihm noch eine Menge Nachzügler abfing. In der That erschienen am 27. November 1885 die Andromeda-Meteore wieder in großer Menge; sie wurden genau beobachtet, da man auf ihren Eintritt gefaßt war. Allerdings war die Witterung nicht überall günstig.

Ist in unseren Tagen, nachdem seit der 1872er Erscheinung ziemlich genau drei Umläufe sich vollzogen haben, eine neue Wiederkehr des Meteor-Regens zu erwarten? Eine gewisse Wahrscheinlichkeit liegt vor, obschon Niemand sagen kann, welches Geschick den Vielgeprüften auf seiner letzten Reise um die Sonne betroffen hat. Berberich in Berlin findet durch Rechnung, daß dieses Mal der Komet dem Planeten Jupiter so nahe gekommen ist, daß dieser ihn merklich aus der Bahn zog und daß Biela's Gestirn deshalb die Erdbahn nicht erst am 27., sondern bereits am 23. oder 24. November kreuzen wird. Da die Anziehung sich jedoch auf die verschiedenen Theile des zertrümmerten Himmelskörpers in verschiedener Art geäußert habe, so würde voraussichtlich die Erscheinung auf mehrere Abende sich vertheilen. Man wird vielleicht schon vom 21. November ab ausschauen müssen, und zwar nach dem Stern γ Andromedae, welcher von den helleren Sternen dieser Konstellation am nächsten beim Perseus steht und in den frühen Abendstunden im Osten leicht zu finden ist. Die Richtungen, in welchen die Meteore sich einherbewegen, werden ungefähr bei diesem Stern zusammenzutreffen scheinen. Thatsächlich sind diese Richtungen alle parallel, und ihr scheinbares Zusammentreffen ist eine Wirkung der Perspektive. Die langsame Bewegung, deren Grund vorhin aufgedeckt wurde, hat früher zu dem hübschen Vergleich der „Andromediden" mit fallendem Laube geführt. — Am günstigsten werden die ersten Tage sein; nach dem 24. wird das Mondlicht stören. („Köln. Volksztg.")

Frau aus ihrer Einsamkeit und ihre, wenn auch nur vorübergehende Rückkehr in das bewegte und aufregungsreiche Treiben des Hofes auf ernste Bedenken stoßen müßte. Königin Elisabeth, welche sich in letzter Zeit bekanntlich sehr viel mit lyrisch-dramatischen Dichtungen beschäftigte, denkt auch gar nicht daran, die Stille der väterlichen Schlösser zu verlassen, während andererseits die jüngste deutsche Reise König Karols zunächst der Regelung von Vermögensfragen galt, nicht aber, wie man mehrfach wissen wollte, den Zweck hatte, die Königin Elisabeth wenigstens für die Zeit der Hochzeitsfeier des Kronprinzen zur Rückkehr an den Hof zu bewegen. Was die Vermählungs-Festlichkeiten anbelangt, so findet deren wesentlichster Theil bekanntlich am 10. Januar im väterlichen Schlosse des Bräutigams zu Sigmaringen statt, wo das junge Paar nach anglikanischem und katholischem Ritus getraut werden wird. In Bukarest findet, was kirchliches Zeremoniel anbelangt, nur eine Einweihung des jungen Ehepaares durch den Metropoliten statt. Es wird das ganz der gleiche Vorgang sein, wie er auch anläßlich der Heirath des Königs Karol mit der Königin Elisabeth beobachtet wurde. Der Metropolit empfängt das bereits getraute Paar am Eingange der Metropolitan-Kirche, um über dasselbe den Segen der orthodoxen Landeskirche auszusprechen. Die Erziehung der Kinder des künftigen Königspaares in der Landes-Religion ist schon durch die Verfassung vom Jahre 1866 vorgesehen, und sind daher diesbezügliche Verhandlungen unnöthig gewesen.

Amerika.

* Die neuesten Nachrichten aus Nordamerika ergeben, daß in Kalifornien, wie sich nachträglich herausstellt, Harrison eine Mehrheit von 4000 Stimmen erlangte, was ihn schwerlich über seine Niederlage trösten dürfte. Die Mehrheit der Legislatur Kaliforniens wird aber wahrscheinlich demokratisch sein. Das Resultat in Ohio ist noch ungewiß; von Montag erwartet man einen demokratischen Senator. Der nächste Senat wird aus 44 Demokraten, 40 Republikanern und 4 Mitgliedern der Volkspartei bestehen. Ueber die Zusammensetzung des nächsten Kabinets sind verschiedene Gerüchte im Umlaufe. Der Marine-Sekretär des ersten Kabinets Cleveland's, William Whitney, hat die größte Aussicht auf das Staatssekretariat. Es heißt indeß, daß er lieber kein Amt annehmen, sondern demokratischer Präsidentschafts-Kandidat im Jahre 1896 werden will.

Polnisches.

Posen, den 18. November.

d. **Gegen den „Kuryer Pozn."** hat Dr. Szymanski, Redakteur des „Orendownit", einen Beleidigungsprozeß angestrengt, in welchem schon zwei Termine stattgefunden haben, und zur Vereidigung von Zeugen noch ein dritter anberaumt worden ist. Es kommt sehr selten vor, daß die polnischen Zeitungen gegen einander klagbar werden; sie greifen sich gegenseitig oft aufs heftigste an, machen aber schließlich die Streitigkeiten gewöhnlich unter sich ab.

d. **Zur Erinnerung an den Todestag des Dichters Adam Mickiewicz** (29. d. M.) wird in Breslau auch in diesem Jahre von dem Verein polnischer Gewerbtreibender eine Feier veranstaltet werden.

d. **Das Tragen polnischer Fahnen bei Prozessionen** ist nunmehr, wie der in Bochum erscheinende „Wiarus" mittheilt, auch im Regierungsbezirk Köln verboten worden. Diejenigen polnischen Vereine und Brüderschaften, welche von diesem Verbote betroffen sind, werden sich wahrscheinlich an den Minister des Innern mit einer Beschwerde wenden.

Lokales.

Posen, 18. November.

* Von einer bemerkenswerthen Entscheidung, welche die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Berlin gegenüber der Petition eines Fernsprech-Angeschlossenen soeben getroffen hat, weiß die „Nat.-Ztg." zu berichten; sie bemerkt, daß ihr die Petition im Original vorliegt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Betreffende, ein Buchdruckereibesitzer, in dessen Verlage eine ganze Anzahl Fachzeitungen erscheinen, hatte sich an die obige Behörde mit der Bitte gewandt, die einzelnen Namen seiner Journale unter den entsprechenden Buchstaben des Fernsprech-Registers mit einem Hinweis auf den Namen des Verlegers eintragen lassen zu dürfen. Es handelt sich dabei um insgesammt sechs Eintragungen und dieser Wunsch ist dem Buchdruckereibesitzer gewährt worden, er muß aber dafür 600 Mark für das Jahr bezahlen! Die Ober-Postdirektion schreibt nämlich in ihrer Entscheidung:

„Euer Wohlgeboren theile ergebenst mit, daß die Eintragung eines Fernsprech-Anschlusses grundsätzlich nur an einer Stelle des Verzeichnisses erfolgt, und daß es nur in dem Falle, in welchem der Name des Inhabers einer Fernsprechstelle von seiner handelsgerichtlichen Eintragung abweicht, statthaft ist, einen entsprechenden Hinweis an zweiter Stelle kostenfrei aufzunehmen. Sofern dagegen die Aufnahme mehrerer selbständiger Eintragungen bez. Firmen gewünscht wird, ist die für die Betheiligung an einer Stadt-Fernsprecheinrichtung festgesetzte Gebühr von mindestens 100 Mark zu entrichten. Hierfür würde alsdann auf Wunsch die Aufstellung je eines weiteren Apparates ohne Erhebung weiterer Kosten erfolgen. Die Gebühr ermäßigt sich jedoch nicht, wenn Sie von der Aufstellung weiterer Apparate abstehen sollten, und dieselbe muß auch dann erhoben werden, wenn der Inhaber der verschiedenen Eintragungen bez. Firmen ein und dieselbe Person ist.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion.

gez. Hönicke."

Die Entscheidung bietet einen neuen hübschen Beleg dafür, was die alte und neue Bureaukratie alles zu Wege bringt.

---

p. **Gasbeleuchtung.** Allgemein werden in der Stadt Klagen über die augenblickliche Qualität des Leuchtgases laut. Ganz abgesehen davon, daß selbst die belebtesten Straßen, in denen die Gaslaternen in den kürzesten Entfernungen stehen, namentlich nach Schluß der Geschäfte in einem gewissen Dämmerlicht erscheinen, wird gerade in den größeren Lokalen und Geschäftsräumen der Uebelstand schwer empfunden. So haben namentlich die Konzerte im Lambert'schen Etablissement trotz der zweihundert Gasflammen in dem keineswegs übergroßen Saale sehr unter der mangelhaften Beleuchtung zu leiden. Seitens der Gasanstalt werden allerdings jetzt überall Messungen der Leuchtstärke des Gases vorgenommen.

r. **Von dem Elektrizitätswerke** auf dem Hofe des einen der Kindler- und Kartmannschen Wohngebäude in der Naumann-Straße wird seit Michaelis d. J. außer diesen drei Wohngebäuden, in welchen ca. 400 Glühlampen und mehrere Bogenlampen eingerichtet sind, auch das neue Asmussche Wohngebäude an der Ecke der Königs- und Naumann-Straße mit elektrischer Beleuchtung gespeist; vor diesen 4 Häusern, ebenso vor dem 2. Asmusschen Wohngebäude in der Naumann-Straße befinden sich hell leuchtende Bogenlampen. Von dem Elektrizitätswerke ist bekanntlich auch eine Leitung nach dem Stadttheater geführt; außerdem ist neuerdings die Spritfabrik in der Königsstraße von hier aus mit elektrischer Beleuchtung (6 Bogen-, 40 Glühlampen) versorgt worden, so daß also das Elektrizitätswerk gegenwärtig 7 Gebäude mit elektrischer Beleuchtung versieht.

p. **Fäkaliengrube beim Kernwerk.** Heute Morgen fand die Besichtigung der Sammelgrube beim Kernwerk durch die städtische Baudeputation statt. Man kam indessen zu keinen irgendwie entscheidenden Beschlüssen, und wird darüber, was weiter werden soll, erst später berathen.

* **Die Handelskammer-Sitzung,** welche am nächsten Montag, den 21. November 1892, Nachmittags 4 Uhr, stattfindet, hat folgende Tagesordnung: 1. Wahl von 2 Mitgliedern und einem Stellvertreter zum Bezirks-Eisenbahnrath Breslau für die Jahre 1893/95. 2. Wahl dreier für das durch den Tod des Herrn Lißner erledigte Amt eines stellvertretenden Handelsrichters vorzuschlagender Personen. 3. Ausloosung der am 31. Dezember 1892 ausscheidenden Mitglieder. 4. Anfrage des Zentralvereins für die Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt. 5. Gutachten.

* **Beschaffenheit der mit der neuen Verkehrs-Ordnung zur Einführung kommenden Frachtbriefe.** Mit der voraussichtlich am 1. Januar k. J. in Kraft tretenden Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands kommt auch ein neues Frachtbrief-Formular nach dem der Verkehrs-Ordnung beigegebenen Muster zur Einführung, welches von dem bisherigen nicht nur dem Inhalte nach, sondern auch insofern abweicht, als für die Eilgut-Frachtbriefe nicht mehr rosa, sondern weißes Papier, jedoch mit einem auf der Vorder- und Rückseite oben und unten am Rande anzubringenden 1 Zentimeter breiten karminrothen Streifen zu verwenden ist. Bezüglich der Beschaffenheit des zu den Frachtbriefen zu verwendenden Papiers sind von dem Reichs-Eisenbahn-Amt folgende Vorschriften erlassen worden:

1. Zu den Frachtbriefen ist Schreibpapier zu verwenden von beliebiger Stoffzusammensetzung, jedoch ohne Zusatz von Holzschliff, mit nicht mehr als 15 Prozent Asche, einer mittleren Reißlänge von 3500 m, einer mittleren Dehnung von 2,75 Prozent und ziemlich großen Widerstande gegen Zerknittern. Die Farbe des Papiers muß entschieden weiß sein und das Gewicht bei der für Frachtbriefe durch die Verkehrsordnung vorgeschriebenen Bogengröße von 76 × 60 Zentim. für je 1000 Bogen (4000 Frachtbriefe) 39 Kilogr. betragen. Eine Abweichung von diesem Einheitsgewicht um 2,5 Prozent nach oben und unten ist gestattet. Bei der Gewichtsfeststellung wird die Riesumhüllung (das zum Verpacken von 1000 Bogen verwendete Umschlagpapier) mitgewogen.

2. Das Papier der Frachtbriefe ist zum Zeichen dafür, daß es den vorstehenden Anforderungen entspricht, mit einem Wasserzeichen zu versehen, das im nassen Zustande auf dem Siebe in das Papier gebracht werden und die Firma des Erzeugers (Fabrikanten) in Buchstaben, sowie neben dem Worte „Normal" das Zeichen 4a enthalten muß. Die Hinzufügung einer Jahreszahl ist dem Fabrikanten freigestellt. Eine Abkürzung der Firmenbezeichnung ist gestattet, jedoch nur soweit, daß man ohne Weiteres auf den Inhaber zurückgreifen kann. Das Wasserzeichen muß so vollständig, wenn auch unterbrochen, in jedem Frachtbriefe vorhanden sein, daß über die Herkunft und Beschaffenheit des Papiers kein Zweifel obwalten kann.

3. Die mit dem vorschriftsmäßigen Wasserzeichen versehenen Frachtbriefe dürfen von den unter 1 bezeichneten Eigenschaften in ihrer Reißlänge um höchstens 10 Prozent und in ihrer Dehnbarkeit ebenfalls um höchstens 10 Prozent nach unten abweichen. Alle anderen Eigenschaften müssen ohne Einschränkung vorhanden sein.

4. Fabrikanten, die Frachtbriefpapier herstellen, haben ihr Wasserzeichen bei einer mit der Prüfung von Papier zu amtlichen Zwecken in einem Bundesstaat beauftragten Behörde anzumelden. Die Prüfung, ob das Frachtbriefpapier den vorstehend bezeichneten Bedingungen entspricht, erfolgt nach Maßgabe der bei diesen Behörden bestehenden Vorschriften.

Auch für den internationalen Verkehr kommen durch das gleichfalls voraussichtlich zum 1. Januar 1893 in Kraft tretende Betriebs-Reglement für den Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen neue Frachtbrief-Formulare nach dem in diesem Reglement vorgesehenen Mustern zur Einführung. Zu dem internationalen Frachtbriefe, mit welchem gleichzeitig das Duplikat zusammenhängt (der Duplikatfrachtbrief ist im internationalen Verkehr künftighin obligatorisch), ist wie bisher für Frachtgut weißes und für Eilgut dunkel rosa Papier zu verwenden.

r. **Der Wasserstand der Warthe,** welcher vom 9. bis 12. d. M. noch 0,62 Meter am Wallischeibrücken-Pegel betragen hatte, ist theils in Folge der trockenen Witterung, welche wir seit 4 Wochen haben (seit dem Schneefall am 22. Oktober und dem Regen am 23. Oktober hat es nur einmal, am 3. d. M., geregnet), theils auch in Folge der kälteren Witterung, welche wir seit einigen Tagen haben (am 17. d. M. hatten wir 4 Gr. C Kälte), seit dem 12. d. M. andauernd herabgegangen und betrug gestern und heute nur 0,48 Meter.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk der 4. Division: Beim Magistrat von Gnesen die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. Jahresgehalt und 45 M. Wohnungsgeld-Zuschuß, sowie 54 M. Kleidergeld-Zuschuß.

r. **Bauliches.** Trotz der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit herrscht an einzelnen Stellen unserer Stadt noch eine recht rege Bauthätigkeit, so besonders in der Naumannstraße auf den drei Jareckischen Grundstücken, wo die vor einigen Monaten begonnenen großen Wohngebäude in diesem Jahre noch unter Dach gebracht werden sollen. Ebenso wird auch noch an dem Konsistorialgebäude in der Mühlenstraße gebaut.

p. **Aus der Büttelstraße.** Vor dem Hause Büttelstraße 10 ist gestern eine neue Straßenlaterne aufgestellt worden. Dieselbe war bei der fast undurchdringlichen Finsterniß, die bisher Abends dort herrschte, schon seit Langem nöthig geworden.

p. **Schiffsverkehr.** Heute Abend traf hier der Regierungsdampfer „Warthe" mit einem Steinprahm im Schlepptau ein. Derselbe hatte von Schrimm aus einen Bagger geschleppt, denselben aber auf dem halben Wege hierher liegen lassen. Der Dampfer nahm am Berdychower Damm Kohlen ein und wird morgen früh weiter gehen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. Nov. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus.) Finanzminister Miquel leitete die heutige Berathung mit ergänzenden und erläuternden Ausführungen ein. Die Staatsregierung löse mit den Steuervorlagen ihr gegebenes Wort ein. Die Staatseinnahmen sollten nicht erhöht werden, aber ohne Ersatz für die Aufgabe der Realsteuern könne die Regierung solche nicht aufgeben. Die Ziele der Reform entsprächen den lange gehegten Wünschen des Hauses, jetzt sei man in den wesentlichsten Gesichtspunkten einig, auch finanziell sei der jetzige Augenblick günstig, es werde vielleicht bei dilatorischer Behandlung derselben die ganze Reform unmöglich werden. Das gemischte System aus Personal- und Realsteuern sei aus fiskalischen Rücksichten entstanden und sei unerträglich nach der Erfassung des vollen Einkommens. Die Realsteuern seien ungleich veranlagt und könnten nicht verbessert werden, die Versuche, Kapital-Rentensteuern einzuführen, seien an inneren Schwierigkeiten gescheitert. Die Realsteuern gehörten in Gemeinden, wo die lokalen Verhältnisse berücksichtigt werden könnten. Miquel ging dann auf die erhobenen Bedenken ein. Bei der Grundsteuer liege keine Schenkung vor, die Objekte sollten statt der Staats-, der Kommunalsteuer unterliegen, auch treffe die Rententheorie nicht zu. Nicht nur die Gutsbezirke sondern auch viele Gemeinden würden nach der Reform keine Steuern erheben, ein agrarischer Charakter sei also nicht vorhanden. Die Regelung der Lasten könne nur auf dem Gebiet der Verwaltungsgesetzgebung erfolgen. Die Gutsbezirke würden durch die steigenden Kreisleistungen in Anspruch genommen. Die Reform sei nicht agrarisch, sondern eher urbanisch. Das Land bekäme nur die fixirte Grund-, die Städte die wachsende Gebäude- und Gewerbesteuer. Eingehend behandelte Miquel die Ergänzungssteuer. Die Vermehrung der Einnahmen aus der Einkommensteuer diene zur Bestreitung der vermehrten Ausgaben. Die Getreideproduktion würde wachsen können. Die Regierung gäbe nichts, ohne zu nehmen. Die Ergänzungssteuer solle nie einseitig erhöht werden, sie sei die vollkommenste Form der Heranziehung des fundirten Einkommens. Die Erbschaftssteuer mit hohem Nutzen wirke drückend, die Vermögenssteuer besteuere nur das Reinvermögen; er sehe mit vollem Vertrauen der weiteren Behandlung der Vorlagen entgegen. (Beifall.) Gegen die Vorlage sind 30, für dieselbe 26 Redner angemeldet.

Abg. Rickert, betonte, daß die Reform eine Erhöhung der Steuern herbeiführe; was zwinge dazu, über Hals und Kopf das Werk abzuschließen? Der Finanzminister habe durch offiziöse Mittheilungen die öffentliche Meinung irre geleitet. Er (Redner) stehe der ganzen Reform eiskalt gegenüber, denn angeblich im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit sollten wieder mehr Steuern erhoben werden, die unteren und mittleren Stufen seien nicht entlastet. Der Redner betonte die Nothwendigkeit der Wahlreform, sowie der Quotisirung. Die Aufhebung der Grundsteuer sei nach Minnigerodes eigenen Worten ein Geschenk. Die Kreis- und Bezirksausschüsse würden künftig die Steuern eigenmächtig festsetzen.

Berlin, 18. Nov. Der sozialdemokratische Parteitag begann die Diskussion über den Staatssozialismus und die revolutionäre Sozialdemokratie. Liebknecht plaidirt für die von ihm und v. Vollmar unterzeichnete Resolution, daß die Sozialdemokratie mit dem Staatssozialismus nichts gemein habe. Die Ausführungen Liebknechts gipfeln in Folgendem: Die Sozialdemokratie ist revolutionär, der Staatssozialismus dagegen konservativ. Beide sind unversöhnliche Gegensätze.

Berlin, 19. Nov. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. Schluß. Finanzminister Miquel suchte zahlenmäßig nachzuweisen, daß eine positive Entlastung auch der mittleren Steuerstufen stattfände. Diese Entlastung werde durch eine weitere Reform vermehrt. Solle man wegen der Existenz des Grundbesitzes in Gutsbezirken auf die ganze Reform verzichten? Nach Miquel sprach Abg. Sattler (nationallib.) für die Vorlagen.

Berlin, 18. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."]. Der „Reichsanz." dementirt die Nachricht, daß der Kaiser zu Caprivi in Betreff der Militärvorlage geäußert habe: Sehen Sie, wie weit Sie damit kommen.

Die Reichstagseröffnung wird nach der „Nordd. Allg. Ztg." durch den Kaiser stattfinden.

Nach dem „Militärwochenblatt" sollen die neuen vierten Bataillone den Anfang für neue Kriegsformationen bilden. Die neuen 12 Eskadrons sollen die Ausbildung der Pferde für die Reservekavallerieregimenter übernehmen; die Pferde werden dann der privaten Benutzung überlassen. Die Vermehrung der Rekrutenzahl um 60000 will man durch Einstellung der überzähligen, der bedingt tauglichen und durch Herabsetzung des Militärmaßes von 1,57 auf 1,54 Meter erreichen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das von Frau Lilian Sanderson in Berlin unter großem Beifall gesungene Lied: Stelldichein von Hans Brüning ist soeben im Druck erschienen und durch jede Musikalienhandlung, sowie von den Verlegern Stern u. Ollendorff, Berlin W. 35, zu beziehen.

* Der Schüler. Roman aus dem Französischen von Paul Bourget. Preis geheftet M. 3. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Das vorliegende Werk schildert die unseligen Konsequenzen der mißverständlichen Auffassung eines an sich unschuldigen, wenn auch etwas paradoxen philosophischen Systems, dessen Schöpfer in tiefster Zurückgezogenheit einen untadelhaften Lebenswandel führt, während ein junger Mann, der sich seinen Schüler nennt, zum Schandbuben wird, der ein edles, hochstehendes junges Mädchen in den Tod treibt und als ihr Mörder gilt — mit Unrecht, insofern die physische That in Frage kommt, mit Recht, insoweit sein Thun ein derartiges war, daß es den Selbstmord des unglücklichen Geschöpfes bei ihrer ganzen Seelenanlage unausweichlich nach sich ziehen mußte. Der Knotenpunkt des psychologischen Charakterbildes aber ist die Verblendung, mit der sich der Held unter Berufung auf das philosophische System seines Meisters als Unschuldiger fühlt. Die schließliche Lösung ist ebenso dramatisch erschütternd wie poetisch gerecht.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit Herrn **Nauman Goldstein** aus Schönlanke beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Tarnowo, im November 1892.
Heiman Rosenbaum
und Frau geborene **Kolski**.

Rosa Rosenbaum.
Nauman Goldstein.
Verlobte.
Tarnowo. **Schönlanke.**

Samuel Brand,
Flora Brand,
geb **Nathan.**
Vermählte.

Am 16, Abends 9½ Uhr, verschied sanft unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Rentier 16557
Marcus Leichtentritt
in seinem 80. Lebensjahre.
Schmerzerfüllt widmen diese Nachricht allen Freunden und Bekannten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin. Posen. Arco.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 20, Vorm. 11 Uhr in Weißensee statt.

Nach langem schweren Leiden verstarb heute früh mein innigstgeliebter Sohn, unser theurer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe 16565
Nathan Schwarz.
in seinem 21. Lebensjahr.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Wronkerplatz 7 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Zenthoefer mit Amtsrichter Wollermann in Pillkallen. Frl. Hedwig von Barby mit Königl. Forstassessor, Lieut. der Reserve Martin Lange in Zeitz. Frl. Vally Sachs in Graudenz mit Dr. med. Rudolph Müller in Dresden. Frl. Selma Barkow mit Dr. med. Max Knoth in Hamburg.
Verehelicht: Hr. Dr. Adolph Eich mit Fräulein Else van Gulik in Cleve. Ingenieur Arnold Boie in Essen mit Frl. Frida Kilian in Lauchhammer.
Geboren: Ein Sohn: Hr. von Rohrscheidt in Deutsch-Steine. Professor Dr. Köcher in Hannover. Hern. G. Clemens in Berlin. Hrn. Gustav Möbis in Berlin.
Gestorben: Kommerzienrath Arthur Pastor in Burtscheid. Amtmann Reinhold Becker in Elbing. Amtsgerichts-Rath Ferdinand Berner in Rodenburg. Herr Albert Becker in Berlin. Frau Reichsrath und Oberlandesgerichtspräsident Dr. Rosa von Neumayr, geb. Hörmann von Hörbach in München. Fr. Marie Schlosser, geb. Schultz in Berlin. Frl. Olga Oestreich in Berlin. Frl. Marie Grube in Berlin. Frl. Ida v. Petit in Brieg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Sonnabend: **Die goldene Spinne,** Lustspiel in 4 A. v. Schönthan. 16554
Sonntag. Nachm. 3 Uhr: Vorst. zu bed. ermäß. Preisen. **Wallensteins Tod.** Trauersp. in 5 Akt. v. Schiller. Abends 7½ Uhr: Z. 3. M.: **Melusine,** Rom. Op. in 3 Akt. v. Grammann.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 19. Novbr. 1892,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:
1. Ballotement.
2. Ueber Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Lokomotiven.

J. O. O. F.
M. d. 21. XI. 92. A. 8½ U. L.

Am 15. November verstarb hierselbst nach kurzem, schweren Leiden der Vorsteher des Kaiserlichen Postamts 3 am Bahnhof, der Königliche Postdirektor,
Herr Wilhelm Krause,
Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse.
Der Entschlafene war uns stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Wir werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten. 16547
Die Beamten und Unterbeamten des Kaiserlichen Postamts 3 in Posen (Bhf.)

Nachruf.
Mittwoch den 9. d. M. starb plötzlich unser theurer Freund 16533
Martin Stranz
im Alter von 24 Jahren.
Durch innige Liebe und Freundschaft mit uns verbunden wird sein Andenken stets in unserem Kreise fortleben.
Breslau, den 18. November 1892.
Die Mitglieder des Wissenschaftlichen geselligen Vereins Bratislavia.

Louis J. Löwinsohn,
Markt 77. Wäsche-Fabrik, Markt 77.
empfiehlt in größter Auswahl:
Jupon: aus halbwollenem und reinwollenem Tuch, aus Cachemir mit seidenen Streifen, aus Atlas mit Flanell-Futter. 15248
Unterröcke: aus reinwollenem Flanell mit Wolle oder Seide ausgestickt, gehäkelte und gestrickte Röcke.
Unterröcke: aus prima Percal mit gesticktem Volant bis zur elegantesten Ausführung.
Matine aus Elf. feinfarbigem Barchend und Flanell, Velour-Mieder-Blusen, Russische Blusen.
Tricotagen: Reinwolle und Halbwolle, als Unterjacken, Normalhemden, Beinkleider, Socken, Strümpfe.
Gestrickte Westen, gestrickte Kindertricots.
Holländ. Wäsche-Ausstattungen für Herren, Damen u. Kinder.
Schürzen: Wirthschaftsschürzen, Schulschürzen, Tändelschürzen in großer Auswahl.
Preislisten auf Wunsch umgehend gratis.
Aufträge über 20 Mark franco.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das von Herrn **Gustav Lehmann** hier, **Ostrowek Nr. 11,** belegene, schon seit 40 Jahren betriebene **Restaurations-Geschäft** mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe.
Ich mache es mir zur besonderen Pflicht, solches in derselben Art weiterzuführen.
Indem ich für aufmerksame Bedienung bei guten Speisen und Getränken Sorge tragen werde, bitte ich durch gütigen Besuch mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
16516 **Hugo Doering.**

Stern'scher Saal.
Heute Sonnabend 2. Demonstration. Induktions-Elektrizität.
Vortrag von 16491
W. Finn.
Karten à 2 u. 1,50 M. zu den nummerirten Sitzen. Stehplatz 1 M., Schüler 50 Pf. sind in der **Bote & Bock'schen** Musikalienhandlung zu haben. Anfang 7½ Uhr. Morgen Sonntag 3. Demonstration. Optik.

Handwerker-Verein.
Montag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Rezitators Herrn
Friedrich Eulau
aus München.
1. König Drosselbart
Märchen von Arthur Fitzer.
2. 3 Gedichte aus:
Abenteuer und Schwänke
von Rudolf Baumbach.
Mitglieder und deren Gattinnen, haben freien Eintritt; Familien-Angehörige p. Person 20 Pf. Gäste dürfen **nicht** eingeführt werden. 16539

Frische Wurst.
16566 **J. Kuhnke.**

Gürich's Restaurant.
Heute Abend 16572
Kesselwurst.

Thorn. 15706
Winkler's Hotel
(fr. Hempler)
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum, besonders den Herren Geschäftsreisenden.
Table d'hôte präzise 1 Uhr, ohne Weinzwang. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Münchner u. Königsberger Bier vom Faß.
Hotel-Omnibus am Bahnhof.

Heute delikate Kesselwurst.
16208 **Oswald Nier.**

Cheviots
rein wollen
elegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots versende als Spezialität
ohne Concurrenz
auch direkt an Private.
Muster frei!
1000 Anerkennungsschreiben.
Garantie: Zurücknahme.
Mörs a. Niederrhein. **Adolf Oster.**

Spottbilliger Verkauf von Winterpaletots!!
Reisemänteln
Taschenuhren, Regulateure, Gold- und Silbergegenständen Israel's Pfandleihamt,
16567 Breitestr. 15.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung meines seit 36 Jahren bestehenden 16204
Seiden-, Modewaaren- und Konfektionsgeschäfts
zu enorm niedrigen Preisen
Mode-Bazar S. H. Korach.

Millionen-Lampe,



mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende
Petroleum-Lampe.
Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.
Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.
Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei
Wilhelm Kronthal,
Wilhelmsplatz 1.

Gegründet 1824
S. Engel * Posen
Seifen- und Parfümerien-Werke
Goldene Medaille 1872 in Posen.
Gesetzlich geschützt.
mit Dampfbetrieb empfehlen ihre unter Leitung eines hervorragenden Technikers hergestellten, altrenommirten Fabrikate in:
Hausseifen (Kern-, Leim- und Fassseifen aller Art), Gallseife, Bimsteinseife, Rasirseife,
Seifenpulver von vorzüglichst. Feinheit u. Waschkraft,
Crystallsoda in unübertrefflicher Reinheit und Schönheit der Crystalle,
Desinfectionsmittel aller Art,
Stearin-, Paraffin- und Talglichte,
Lederfette und Wagenfette, Maschinenöle,
Chemisch-technische Erzeugnisse aller Art.
Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen von 20 Mark an franco.
Proben u. Preislisten stehen auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung.
Gegründet 1824

BÉNÉDICTINE
Liqueur des Anciens Bénédictins
De L'ABBAYE DE FÉCAMP
(France)

Aerztlich empfohlen.



Aerztlich empfohlen.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.**
Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen: 15710
Posen: A. Pfitzner, Alter Markt 6; in **Lissa: S. A. Scholtz.**
W. Becker, Wilhelmsplatz 14; Ed. Feckert jr. Nachf.; J. N. Leitgeber, Gr Gerberstrasse 16.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

In der einfachen u. **doppelten**
Buchführung
u. s. w. ertheilt Unterricht
Handelslehrer **Prochownik,**
St. Adalbertstr. 6, III Tr.

Frau **Linnemann's Damen-Frisirsalon** ist St. Martin 34, II., Friese's Brauerei. Dort ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 20. November (Todtenfest), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt. Hr. Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.
St. Paulikirche.
Sonntag, 20. Nov., (Todtenfest), Vorm. 9 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath D. Reichard. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Liturgischer Gottesdienst, Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 25 Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard.
St. Lazarus: Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
St. Petrikirche.
Sonntag, den 20. Nov. (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl). — Abends 6 Uhr, Herr Diakonus Kaskel.
Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 20. Nov (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. (Beichte und Abendmahl). Der Kindergottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr, Liturgische Andacht mit Ansprache, im Anschluß Beichte und Abendmahl (nur für Familien), Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.
Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 23. Nov., Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.
Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 19. Nov., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 20. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.
In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 11. bis zum 17. Nov.:
Getauft 10 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 5 " 5 " "
Getraut 5 Paar.

Ob.-Sekundaner ertheilt Stunden. Off. sub H. M. 21 postl.

Junger Kaufmann wünscht
Klavierstunden
zu nehmen. Gefl. Offerten mit Preisangabe pro Stunde unter **M. N. 5** Exped. d. Ztg. erbeten.

Damen-Mäntel
werden in meinem **Atelier** nach neuester Mode angefertigt.
Helene Jacobi,
Schuhmacherstr. 12, part., Eing. Kl. Gerberstr. 16450

Beehre mich hiermit höflichst anzuzeigen, daß ich am 1. Oktober d. J. meine
Gelbgießerei-Werkstatt
für
Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände, Dampf-Armaturen
und sämmtliche
Bauarbeiten für Schlosser
eröffnet habe und für saubere Arbeit bei billigster Berechnung stets Sorge tragen werde. 16546
Hochachtungsvoll
Al. Wacławek,
Posen, Grabenstraße Nr. 3.

Große Ziegelabfuhr für den Winter,
die sofort beginnen kann, ist für einen auswärtigen fiskalischen Bau sofort zu vergeben. 16536
Näheres auf fr. Anfragen sub B. R. postlagernd Posen.

Stockfisch und Klippfisch.
Wer übernimmt die Agentur zum Verkauf obiger Artikel bei hoher Provision.
Offerten sub **I. Y. 5000** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 16526

Konzert.

Posen, 18. November.

Die unter der Firma „Lillian Sanderson-Tournée“ reisende Konzertgesellschaft, an der die Sängerin Frau Lillian Sanderson, die Violinistin Frau Marie Soldat-Roeger, der Pianist Herr Bernhard Stavenhagen und als Begleiter Herr Hans Brüning betheiligt sind, berührte gestern unsere Stadt und gab im Lambert'schen Saale ein Konzert, das, wenn auch zahlreich, doch nicht in dem Maße besucht war, wie es sonst bei solchen musikalischen Celebritäten, wie Frau Sanderson eine ist, der Fall zu sein pflegt. Nach rauschendem Beifall zu urtheilen, hat gestern Frau Soldat-Roeger den Ehrenkranz erworben. Sie spielte die F-dur Romanze von Beethoven und ein Rondo von Vieuxtemps. Während sie in dem ersten Stück einen vollen schmelzreichen Ton in getragener Kantilene entfaltete und mit innigem Verständniß den musikalischen Gehalt der ewig schönen Komposition zur Darstellung brachte, gab ihr das Vieuxtemps'sche Rondo, obwohl dessen musikalischer Werth kaum noch den Anforderungen der Neuzeit entspricht, da es einzig und allein auf Virtuosenkunststücke berechnet ist, trotzdem überreiche Gelegenheit, sich als Meisterin in Beherrschung des Instruments zu erweisen, das sie mit behendem Bogenstrich und mit spiellustiger Fingerfertigkeit so zu behandeln versteht, daß ihr nichts versagt, und die gewagtesten Anforderungen an ihre Virtuosität mit spielender Leichtigkeit von ihr gelöst wurden.

Frau Sanderson sang nach ihrer Gewohnheit wieder nur Lieder, und zwar hatte sie deren einen recht reichen Strauß gewunden. Wenn sie aber in ihren früheren Konzerten in Posen mehr Werth auf das kindlich-naive und auf das einfach-sinnige Element gelegt hatte, so hatte sie gestern darauf Bedacht genommen, einer mehr ernsten Richtung zu huldigen. Wir müssen gestehen, daß uns die Weise, wie Frau Sanderson jene in kleinerem Rahmen gehaltenen Lieder durch die Kunst ihres Vortrags zu vertiefen und zu verallgemeinern wußte, mehr zugesagt als ihr gestriges Bemühen. Dabei wollte es scheinen, als wenn der Klang der Stimme gestern etwas spröde war, nicht so warm, so herzgewinnend wie sonst, und das Alles zusammen wirkte nicht so unmittelbar, nicht so mit einem Schlage gewinnend wie früher, obgleich ja in dem, was Frau Sanderson, und wie sie es bot, immer noch genug blieb, um sich daran mit vollem Herzen zu erfreuen und die Kunstfertigkeit, wie die Sängerin den Ton modulirt und für jeden Ausdruck gestaltet, zu bewundern. Am besten gefielen uns von ihren gestrigen Vorträgen „Der arme Peter“ von Schumann und „Unbefangenheit“ von Weber; auch das Schlußlied „Stelldichein“, eine freundlich ansprechende Komposition von Brüning, und die Bungertschen Lieder hinterließen einen guten Eindruck, aber bei den andern Sachen von Tschaikowsky, Sommer und bei den wenig ansprechenden Liedern von Heß ward es uns schwer, vor dem neu Gebotenen die Erinnerung an das, was wir früher mit vollster, innigster Antheilnahme von Frau Sanderson empfangen haben, zu unterdrücken.

Herr Bernhard Stavenhagen, der gestern zum ersten Male in Posen aufgetreten ist, zählt zu den letzten Schülern, die zu den Füßen des Großmeisters Liszt gesessen und bei ihm ihre künstlerische Ausbildung genossen haben. Gleich von seinem ersten Auftreten an die Oeffentlichkeit wurde sein Name allgemein mit Achtung genannt und seine gleichmäßige Durchbildung als Musiker und Pianist gerühmt. Er spielte gestern nur Stücke von Chopin und Liszt, von jenem das Nocturno in Cis-moll, die Etüde in As-dur und das Scherzo in Cis-moll, von diesem ein Sonett nach Petrarca und die ungarische Rhapsodie Nr. 13. Mußten wir freilich auf Sachen von Bach, Beethoven oder einem anderen Klassiker verzichten, so erkannte man in doch der geistigen Kraft, mit der Hr. Stavenhagen den Inhalt der Komposition durchdringt und ihn in durchsichtiger Gliederung aufdeckt, den musikalischen Künstler, der bis auf die einzelnsten Feinheiten dem Komponisten nachgeht und sie mit geschickter Hand hervorhebt. Herrn Stavenhagens Spielweise überrascht durch Glanz der Darstellung und durch unfehlbare Sicherheit. Sein Anschlag verfügt über die ganze Skala von pianistischen Nüancirungen im vollsten Umfange; rund und voll klingen in der Kantilene die Töne unter seinen Fingern und verkörpern sich zu innigem Gesang, fließend und perlend ertönt das Passagenspiel, und wo es gilt, Massenwirkung zu erzielen da greift er mit voller Kraft in die Saiten, daß es rauscht und braust, aber ohne dabei die Schönheit des Klanges zu verletzen und die Grenzen der Kunst zu überschreiten. Wir halten uns im Namen vieler Kunstfreunde berechtigt, den Wunsch öffentlich auszusprechen, daß Herr Stavenhagen recht bald einmal Gelegenheit nehmen möchte, uns weitere und umfassendere Einblicke in sein Kunstvermögen zu gestatten. WB.

Berichtigung. In unserer gestrigen Opernbesprechung soll es in der zweiten Spalte nicht „aber nicht nur bei Wagner“, sondern „aber nicht wie bei Wagner“ heißen. WB.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

—+ **Buk,** 17. Nov. [Feuer.] Gestern Nachmittag $^3/_4$2 Uhr brach im Hause des Tischlermeisters Kahl hier, in einem im ersten Stockwerke gelegenen Zimmer ein Fußbodenbrand aus. Das Fundament des Ofens war sehr niedrig; dasselbe ist wahrscheinlich durchgebrannt, so daß der Fußboden unter dem Ofen zu brennen anfing. Da nicht festgestellt werden konnte, woher der Rauch kam, so mußte der Ofen eingerissen und alsdann der Fußboden aufgerissen werden. Ausreichende Hilfe war sofort zur Stelle und so konnte der Brand größere Dimensionen nicht annehmen. Als ein Glück ist es anzusehen, daß das Feuer am Tage und nicht in der Nacht ausbrach, da sonst wahrscheinlich der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen gewesen wäre.

!—! **Neutomischel,** 16. Nov. [Versetzung. Geselligkeits-Verein. Posthilfsstelle. Marktpreise.] Dem Hilfsprediger Herrn Wichert hierselbst, der seit dem 1. April d. J. an der hiesigen evangelischen Kirche amtirte, ist vom 15. d. Mts. ab die evangelische Pfarrstelle zu Lewitzhauland, Diözese Birnbaum, von dem königlichen Konsistorium zu Posen übertragen worden. Die Einführung des Herrn Wichert in sein neues Amt findet am künftigen Sonntag durch den Superintendenten, Herrn Radke aus Birnbaum statt. — Der hiesige Geselligkeits-Verein hielt am vergangenen Freitag im Tepperschen Lokale unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Witte hierselbst eine Sitzung ab. Von den 16 Mitgliedern des Vereins waren 12 erschienen, welche auf den Vorschlag des Vorsitzenden die Auflösung des Vereins, der seit ca. zwei Jahren kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, beschlossen. Von dem noch vorhandenen Vermögen des Vereins wurde ein Theil zur Unterstützung der städtischen Armen und ein anderer Theil zu Weihnachtsgaben für arme Kinder bestimmt. Die noch übrigen 30 M. wurden der hiesigen Kämmereikasse als Beitrag zur Errichtung eines dreiarmigen Kandelabers auf dem Alten Markte überwiesen. — In dem Dorfe Konin hiesigen Kreises ist vom 10. d. Mts. ab eine Posthilfsstelle eingerichtet worden. — Auf dem letzten Wochenmarkte in hiesiger Stadt wurden 50 Kilogramm Weizen mit 7,20—7,50 M., Roggen mit 6,30—6,50 M., Gerste mit 6,50—6,75 M., Hafer mit 6,50—7,00 M., Erbsen mit 7,50 bis 8,00 M., Kartoffeln mit 1,00—1,20 M., Heu mit 2,50—2,75 M. und Richtstroh mit 1,75—2,00 M. bezahlt. Das Schock Eier kaufte man mit 2,40—2,60 M., das Kilogramm Butter mit 1,60 bis 1,90 M., Schweinefleisch mit 1,20 M., Rindfleisch mit 1—1,20 M., Hammelfleisch mit 1—1,10 M., Kalbfleisch mit 0,90—1 M., Fische mit 0,60—1,20 M., das Liter Milch mit 0,12—0,14 M. und das Liter Leinöl mit 0,85—0,90 M. Für magere Gänse zahlte man pro Stück 2—2,50 M., für angefütterte Gänse 3,50—4,75 M., für Hühner 0,60—1,00 M., für Enten 1,25—1,50 M., für Hasen 2,25 bis 2,50 M. und für die Mandel Kopfkohl 0,60—1 M.

& **Samter,** 17. Nov. [Nachträgliche Entschuldigung der Versäumnisse des gewerblichen Fortbildungsschulunterrichts.] Auf Grund eines Spezialfalles ist vom Königl. Regierungspräsidenten zu Posen die Entscheidung getroffen worden, daß nachträgliche Entschuldigung bei Versäumnissen des Unterrichts an der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule, abgesehen von Krankheitsfällen, unstatthaft seien. Im Monate September hatten 4 Schüler den betreffenden Unterricht versäumt und sich nachträglich, jedoch noch vor Abschluß des Monats, schriftlich damit entschuldigt, daß sie außerhalb der Stadt beschäftigt gewesen seien. Die Entschuldigung wurde jedoch auf Grund der bezeichneten Verfügung als ungiltig angesehen. Demnach wurden die betreffenden 4 Lehrlinge von der hiesigen Polizeiverwaltung mit 1,50 M. pro Versäumnißtag in Strafe genommen. Da aber die Betheiligten gegen diese Polizeistrafe Widerspruch erhoben, kam die Angelegenheit in der gestern abgehaltenen Schöffensitzung des hiesigen Amtsgerichts zur Verhandlung. Sämmtliche 4 Lehrlinge wurden auf Grund des Umstandes, daß sie sich im Glauben befunden hätten, nachträgliche Entschuldigungen seien wie bisher zulässig, unter Zubilligung von mildernden Umständen zu 1 M. pro Versäumnißtag verurtheilt. — Die strenge Behandlung der Versäumnisse hat zur Folge gehabt, daß der gegenwärtige Schulbesuch in der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule durchaus regelmäßig ist.

)(**Ostrowo,** 17. November. [Vom Schwurgericht. Chausseebau. Evangelische Pfarrvakanz.] Am 21. d. beginnt unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Weißleder die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Dieselbe dauert bis zum 25. d. Mts. — Nachdem der Chaussee-Neubau Krzywosondow-Kuchary endgültig genehmigt worden ist, soll nunmehr der Bau in Angriff genommen werden. Die Lieferung von vorläufig 5500 Kubikmeter Chaussirungssteinen auch in Theillieferungen, jedoch nicht unter 500 Kubikmeter ist zunächst für die Theilstrecke Bismarcksdorf-Kuchary vom Kreisausschuß zu vergeben, und die bezüglichen Angebote sind durch dessen Vorsitzenden, Herrn Landrath Blomeyer in Pleschen einzureichen. — In Folge der Pensionirung des Pastors prim. Flicek hierselbst kommt die erste Pfarrstelle an der hiesigen evangelischen Kirche, zur Diözese Schildberg gehörig, zum 1. April anderweitig zur Besetzung. Mit derselben ist neben freier Wohnung ein auf 4980 Mark veranschlagtes Jahreseinkommen verbunden, wovon allerdings bis zum 1. April 1901 eine Pfründenabgabe von 1369 Mark jährlich zu entrichten ist. Die Besetzung erfolgt nach voraufgegangener Gemeindewahl, welche der Bestätigung des Fürstlich Radziwillschen Patronats unterliegt. Die Bewerber, die ihre Gesuche binnen längstens vier Wochen durch Herrn Superintendenten Than in Kempen an den hiesigen Gemeinde-Kirchenrath einzusenden haben, müssen, da es hier eine beträchtliche Anzahl von Evangelischen mit rein polnischer Zunge giebt, der polnischen Sprache vollständig mächtig sein, und es dürfte aus diesem Grunde, da auch eine polnische Probepredigt verlangt wird, die Zahl der Bewerber keine allzugroße sein.

V. **Fraustadt,** 17. Nov. [Marktpreise. Niederlassung eines Arztes. Abschiedsmahl. Feuer.] Auf dem heutigen Wochenmarkte, welcher sich wiederum einer guten Zufuhr zu erfreuen hatte, zahlte man für 100 Kilogramm Weizen gut 15,48 Mark, mittel 15,18 M., gering 15,00 M., Roggen gut 12,80 M., mittel 12,62 M., gering 12,50 M., Gerste gut 14,33 Mark, mittel 14,00 M., gering 13,87 M., Hafer gut 13,80 Mark, mittel 13,75 M., gering 13,60 M., gelbe Erbsen zum Kochen 18,33 bis 18,89 M., Speisekartoffeln 3,20 bis 3,60 M., Roggen-Richtstroh 3,50 M., Roggen-Krummstroh 3,25 M., Heu 5,75—6,00 M., Für 1 Kilogramm Butter zahlte man 1,90—2,00 M. Ein Kilogramm Schweinefleisch kostete 1,40 Mark, Rindfleisch 1,00 M., Hammelfleisch 1,00 M., Kalbfleisch 1,00 Mark, ungeräucherter Speck 1,60 M., geräucherter Speck 2,00 M., Schweineschmalz 2,00 Mark; Hechte 0,80 bis 1 Mark, Pflaumenmus 0,80—1,00 Mark; das Liter Leinöl 0,80—0,90 M. Flügelvieh besonders Gänse waren wiederum reichlich vertreten. Magere Gänse bezahlte man pro Stück mit 2,25—3,00 Mark, angefütterte Gänse mit 4,50—5,00 M., Hühner mit 1,00 bis 1,25 M., Enten mit 1,30—1,50 M. Ein Hase kostete 2,50—2,80 M. Das Schock Eier bezahlte man mit 3,50 bis 3,60 M. und das Schock Kraut mit 2,00—2,80 Mark. Zur Anfuhr gelangten Weizen 4675 Kilogramm, Roggen 12 280 Kilogramm, Gerste 4800 Kilogramm und Hafer 5100 Kilogramm. — Der praktische Arzt Dr. Hubrich aus Breslau hat sich am hiesigen Orte als Arzt niedergelassen. Nunmehr praktiziren in hiesiger Stadt wiederum 4 Aerzte. — Gegen 80 Personen aus Stadt und Umgegend hatten sich am gestrigen Abend im Hitzegradschen Hotel de Pologne vereint, um dem am 1. Dezember d. J. von hier nach Görlitz versetzten Amtsrichter Kolisch eine Ovation zu bereiten. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Amtsrichter v. Pokrzywnickt. Bis gegen 12 Uhr blieb die Festversammlung um den Scheidenden geschaart. — Am vergangenen Montag wäre beinahe das Wohnhaus des Müllermeisters K. ein Raub der Flammen geworden, wenn man nicht noch rechtzeitig das Feuer bemerkt und in seinem Keime erstickt hätte. Als man in Folge des aus der Stube entströmenden Rauches in dieselbe trat, brannten schon mehrere Möbelstücke. Ohne fremde Hilfe gelang es den Brand zu löschen.

X. **Wreschen,** 17. Nov. [Durchschnittspreise. Neues Restaurant.] Im vergangenen Monate betrugen die Durch-

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[42. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Er sprach mehrere Male mit Walter darüber, versicherte ihn, es schiene, als ob Jutta nicht leben wolle; da sei weder Interesse für die Außenwelt, noch Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Könne man sie nicht aus dieser Lethargie herausreißen, sei es auch durch irgend ein gewaltsames Mittel, so gebe er sie auf. Er könne nichts mehr thun.

Nach und nach waren Walters Augen hellsehend geworden. Ihr Rufen nach Hugo, die abgebrochenen Fieberphantasien hatten ihm bald die Wahrheit enthüllt und wußte er so gut wie Betty, daß es eben nicht nur Phantasien waren. Der Zustand, in dem Jutta jetzt verharrte, zeigte ihm, daß sie an dem Entschlusse, das ihm gegebene Wort zu halten, einfach zu Grunde gehen würde; daß sie ihn wohl wie einen Freund, einen Bruder liebe, ihr ganzes Herz aber an Hugo v. Werden hinge.

Jetzt erst kamen ihm einzelne Momente in's Gedächtniß zurück, die ihm schon früher hätten auffallen müssen. — Die einfache Bereitwilligkeit, mit welcher sie zugestimmt hatte, seine Frau zu werden; die Ohnmacht dann unter seinen Küssen. Die ängstliche Zurückhaltung, welche er für mädchenhafte Schüchternheit gehalten, Alles ließ ihn erkennen, daß sie damals noch nicht gewußt, was Liebe sei; später die Angst, die flehende Bitte, sie so schnell als möglich zu heirathen, sie mitzunehmen; das sich mehr an ihn Anschmiegende, als ob sie Schutz bei ihm suche, traf dann mit der Erkenntniß zusammen, daß sie liebe, ihr Herz aber einem Anderen als dem Verlobten gehöre! — Armes Kind, was mußte es gelitten haben, wie egoistisch, wie gedankenlos kam er sich selbst vor! — „Ließ ich ihr Zeit, sich selbst zu prüfen, andere Männer sehen und kennen zu lernen? — Betrachtete ich sie nicht immer als mein Eigenthum? — Ich muß sie freigeben — fällt es mir auch noch so schwer! Geht doch mit ihr mein Glück, mein Sonnenschein verloren, ohne sie hat das Leben keinen Reiz mehr für mich! — Nein, ich kann sie nicht aufgeben, ich liebe sie zu sehr — ist das die rechte Liebe? Sie soll doch glücklich werden; wird sie es an meiner Seite? — Thor, der ich bin! Sie wird es nicht, deshalb muß ich sie aufgeben, muß das Opfer bringen. Eine Frau, deren Herz einem Anderen gehört, die nur aus Pflicht die Meine wird, mag ich auch nicht. — Warum wird mir gerade das, was ich so heiß ersehne, versagt?“ — Er stützte den Kopf in die Hand und sah sinnend vor sich nieder. Plötzlich sprang er auf, zornig blitzten die Augen, die Hände ballten sich vor Wuth.

„Dieser Andere aber, wie viel Schuld trifft ihn? Sollte Jutta ihr Herz ungefragt gegeben haben? Unmöglich! — Ha! er nannte sich meinen Freund, war wochenlang unser Gast, ist das der Dank dafür? — Hat er mir mit seinen Künsten die Braut verführt, dann soll er mir Rechenschaft darüber geben. — Unmöglich! — Damit strafe ich nur wieder Jutta, sie wird mich dann hassen, während sie mich jetzt wie einen Bruder liebt. Wie wenig aufmerksam war er doch gegen sie, so lange er hier war — sollte nur Jutta allein ihn lieben? — Sie sprach aber doch in ihren Phantasien von Trennung, von Vergessen, also war eine Aussprache vorhergegangen! — O, warum hatte sie kein Vertrauen zu mir, warum war sie nicht offen und wahr, ließ es bis zum Aeußersten kommen! — Darin erkenne ich meine Jutta nicht, sie hatte ja sonst keine Geheimnisse vor mir, mußte wissen, daß ich nur ihr Glück im Auge hatte. — Konnte sie das wissen, sah ich nicht ihren Streit mit der Pflicht und der Liebe, ihren Kampf? Ging ich nicht selbst, bewußt ihrer Liebe, sicher nebenher? Hätte ich nicht in sie dringen sollen, mir ihr Vertrauen zu schenken, als ich sie täglich bleicher und bleicher werden sah, sie sich kaum mehr aufrecht erhalten konnte? — Ja, wollte ich sehen? — Thor, blinder, egoistischer Thor, der ich war! Wenn sie gestorben wäre! Großer Gott! daran mag ich gar nicht denken, lieber — ja wahrlich, lieber sähe ich sie als die Gattin eines Anderen! — Ist er aber ihrer werth? Ich fürchte nein, er ist ein schöner Mann, flotter Reiter, ganz Kavalier — was aber sonst noch? — Lebemann, grenzenlos heftig und launig, ohne großen Verstand! — Pfui, Walter, das ist ein Deiner nicht würdiges Urtheil, den Nebenbuhler zu verkleinern und sich selbst höher zu stellen. — Wie aber, wenn er selbst nichts für sie fühlt? Er gilt den Frauen gegenüber für sehr kühl und gleichgiltig, hat noch keine Liaison gehabt — aber Jutta, kann man sie sehen und nicht lieben? — Meine süße Jutta, muß ich Dich aufgeben? Warum kannst Du mich nicht lieben, bin ich weniger werth, weniger stattlich als Graf Werden? — Sie liebt ihn aber und nicht mich, das muß mir genügen. — Der Zustand kann so nicht länger bleiben, sie muß gerettet werden, gehe ich auch dabei zu Grunde. — Ich will Hugo aufsuchen, ihn vorsichtig ausforschen, liebt er sie auch, dann —

schnittspreise für Lebensmittel im Gegensatze zu den in Klammern befindlichen Preisen im Monate September cr. für 100 Kilogr. Weizen gut 14,37 (14,82), mittel 14,12 (14,38), gering 13,87 (14,13); Roggen gut 12,71 (12,97), mittel 12,44 (12,73), gering 12,19 (12,48); Gerste gut 13,78 (13,88), mittel 12,97 (13,38), gering 12,37 (12,70); Hafer gut 14,25 (14,03), mittel 13,75 (13,63), gering 13,25 (13,23). Erbsen, gelbe zum Kochen 17,50 (17,50). Kartoffeln 2,80 (3,35). Richtstroh 3,35 (3,35), Krummstroh 2,87 (2,88), Heu 4,75 (4,75). Rindfleisch von der Keule per Kilogramm 1,10 (1,10). Bauchfleisch 95 Pf. (95), Schweinefleisch 95 Pf. (95), Kalbfleisch 95 Pf. (95), Hammelfleisch 85 Pf. (85), geräucherten Speck 2,10 (2,30), Eßbutter 2,10 (2,10). Eier per Schock 2,30 (2,30). Weizenmehl Nr. 1 36 Pf. (36), Roggenmehl 36 Pf. (32), Gersten-Graupe 26 Pf. (26), Gersten-Grütze 22 Pf. (22), Buchweizen-Grütze 26 Pf. (26), Hirse 28 Pf. (28), Javareis 26 Pf. (26), Javakaffee mittel 2,80 (2,80), gelber gebrannter Javakaffee 3,80 M. (3,80), Speisesalz 20 Pf. (20), hiesiges Schweineschmalz 2 M. (2). — Das hier seit einer Reihe von Jahren bestehende Restaurant „Zur alten Linde" ist jetzt von seinem Besitzer, Herrn Knispel, selbst übernommen und — den Anforderungen der Neuzeit entsprechend — komfortabel eingerichtet worden. Da auch Speisen und Getränke in vorzüglicher Qualität verabfolgt werden, so bietet dasselbe einen äußerst angenehmen Aufenthalt.

☞ **Schneidemühl,** 17. Nov. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Versammlung ein Antrag des hiesigen evangelischen Gemeindekirchenrath auf käufliche Ueberlassung des städtischen Brauhausplatzes zum Bauplatz für eine evangelische Kirche für die Bromberger Vorstadtgemeinde vor. Das Konsistorium zu Posen hat nämlich das Abkommen des Gemeindekirchenraths mit der Stadtgemeinde nicht genehmigt. Nach diesem Abkommen hatte die Stadtgemeinde auf Wunsch des Kirchenraths demselben den Brauhausplatz gegen eine jährliche Rente von 40 M., nach Ablauf von 30 Jahren zu dem 30 fachen Betrage der jährlichen Rente ablösbar, abgetreten. Der Gemeindekirchenrath wünscht den Platz jetzt für 1000 M. zu kaufen und das Kapital mit 4 Proz. zu verzinsen, jedoch soll das Kapital auf 30 Jahre unkündbar hypothekarisch eingetragen werden. Die Versammlung erbietet sich, den Brauhausplatz der evangelischen Gemeinde unentgeltlich zu überlassen, wenn die Gemeinde dafür den an der Milchstraße belegenen alten Kirchhofsplatz der Stadtgemeinde als Bauplatz für ein evangelisches Schulhaus unentgeltlich abgiebt. Behufs Vermittelung dieses Tauschgeschäfts wurde eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Dr. Davidsohn, Wieck, Hartelt, Ernst und Gesse, eingesetzt. — Erst vor 7 Jahren wurde zur Beschaffung von Bureauräumen für die städtische Verwaltung auf dem Hofe des Rathhausgrundstückes ein Anbau für 100 000 M. aufgeführt und schon wieder hat sich das Bedürfniß auf Vermehrung der Geschäftsräume herausgestellt. Der Magistrat beantragt, in dem angrenzenden, dem Kaufmann Samuelsohn gehörigen Hause für das Standesamt und das Einwohnermeldeamt miethsweise Räume zu beschaffen. Die Versammlung wählt eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Brandt, Dr. Davidsohn, Kirstein, Stachnick und Arndt, und beauftragt dieselbe, sich mit dem Besitzer jenes Grundstücks wegen Ankaufs desselben für die Stadtgemeinde in Verbindung zu setzen.

* **Gnesen,** 17. Nov. [Markt. Unglücksfall.] Der letzte diesjährige Jahrmarkt war zwar vom schönsten Wetter begünstigt, doch ein besonders lebhaftes Bild zeigte der Markt nicht, nur die Verkäufer von Dingen, die in der nahenden Winterzeit gebraucht werden, erfreuten sich stärkeren Zuspruchs, doch soll auch dabei der Verdienst ein kaum nennenswerther gewesen sein, denn das kaufende Publikum, insbesondere die Landleute, boten kaum die Hälfte des geforderten Preises. Auch die Pelzhändler klagten diesmal über schlechte Geschäfte, denn meist für einen geringen Preis erwarben die Landleute die altbewährten Pelze mit der blendendweißen Außenseite. Wegen der noch in verschiedenen Ortschaften des diesseitigen Kreises herrschenden Maul- und Klauenseuche durfte Rindvieh nicht aufgetrieben werden. In Pferden waren Auftrieb und Geschäft kaum nennenswerth. — Heute hatte der Maurer Eickner von hier das Unglück, vom Neubau der Kavallerie-Kaserne herabzustürzen, wobei er einen schweren Beinbruch erlitt.

* **Bromberg,** 17. Nov. [Zum Theaterbau.] Die Aussichten, eine Staatsbeihilfe zum Bau unseres Stadttheaters zu erhalten, sind nach der „O. P." günstigere geworden. Wenn auch voraussichtlich kein Zuschuß zu den Baukosten gewährt werden wird, so dürfte doch, wie wir erfahren, der Stadt ein jährlicher beträchtlicher Zuschuß (man spricht von 10 000 Mark) so ziemlich sicher sein. Die Angelegenheit befindet sich freilich noch in der Schwebe, aber die Hoffnung, daß sie in der hier bezeichneten Weise abschließt, ist wohlbegründet. Unter diesen Umständen wird sich voraussichtlich die Behandlung desjenigen Anleihetheils, der sich auf den Theaterbau bezieht, sehr wesentlich vereinfachen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 17. Nov. [Brände. Landwirthschaftlicher Verein.] In auffälliger und erschreckender Weise zugleich mehren sich die Brände in unserem Kreise und merkwürdiger Weise liegen die betroffenen Güter dicht nebeneinander. Die Muthmaßung, daß böswillige Brandstiftung vorliegt und daß zwischen den Bränden ein Zusammenhang besteht, erscheint naheliegend. In Lucmin fand gestern Abend zwischen 10 und 12 Uhr wieder ein großer Brand statt, der das Wohngebäude und Stallungen des Besitzers K. vollständig einäscherte, über die Entstehung des Feuers war noch nichts zu ermitteln, der Schaden ist hier nicht unbedeutend. Die abgebrannten Gebäude sind von der letzten Brandstätte in Lucmin nicht weit entfernt. Ferner brannte auf dem Parzellengute des Besitzers Sch. in Netzischewo das Wohngebäude ab. — In der letzten gut besuchten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Crone a. d. Br. wurde auch über das der Verwirklichung nahe Tertiärbahnprojekt debattirt. Nicht alle Redner waren von den Segnungen der zukünftigen Tertiärbahn überzeugt, aber es wurde doch anerkannt, daß eine Tertiärbahn besser sei als — gar keine Bahn. Man darf daraus aber durchaus nicht auf die allgemeine Ansicht über diese Bahnen schließen. Von dem größeren Theile unserer Bürgerschaft und der Landwirthe wird die Verwirklichung des Planes herbeigesehnt. Bezüglich der angestrebten Verlegung des Croner Bahnhofes sprechen sich einige Herren pessimistisch aus; dazu ist aber noch kein Grund vorhanden, denn ein Bescheid des Herrn Landrath auf die bezügliche Petition der Croner Stadtvertretung ist noch nicht eingegangen. Eine lebhafte Diskussion entspann sich über die Beschaffung der Futtermittel, ein Beschluß hierüber wurde jedoch nicht gefaßt, vielmehr wird der Punkt in der nächsten Sitzung nochmals erörtert werden. Der vom Vorstand auf die Tagesordnung gesetzte Punkt: Anlage von Reinzuchten der einheitlichen Rindviehrasse, wurde als verfrüht vertagt. Die nächste Sitzung dieses Vereins findet am 1. Dezember statt. Das Ernteergebniß gestaltet sich nach vorgenommener Feststellung im Bereich des Vereins bei einem Morgen wie folgt: Roggen 6½—7, Weizen 10—11, Erbsen 5, Kartoffeln 70—75, Futterrüben 100 Zentner. In Hafer und Gerste war eine Mißernte.

⊙ **Thorn,** 17. Nov. [Die heutigen Stadtverordnetenwahlen] der ersten Abtheilung haben noch eine Ueberraschung gebracht. Nur ein Mitglied der bisherigen Liste, nämlich Herr Kaufmann Adolph, wurde wiedergewählt. Neugewählt wurden die Herren Posthalter Granke, Buchhändler Walter Lambeck und Kaufmann Illgner. Demnach wird unsere Stadtverordneten-Versammlung am 1. Januar 4 neue Mitglieder erhalten.

* **Tuchel,** 17. Nov. [Entdecktes Braunkohlenlager.] Allem Anscheine nach hat das Dorf Gostoczyn eine glänzende Zukunft, da jetzt ein Braunkohlenlager dort entdeckt worden ist, welches einen bedeutenden Umfang hat. Die Braunkohlen selbst sind von vorzüglicher Beschaffenheit und werden schon jetzt von den Bewohnern der Umgegend in großen Mengen gekauft. Selbstverständlich ist dadurch der Preis des Brennmaterials in unserer Gegend bedeutend gesunken. In jüngster Zeit hat man auf der Gostoczyner Feldmark auch Porzellanerde entdeckt. Eine genauere Untersuchung durch Sachverständige wird zeigen, ob es lohnend sein wird, in Gostoczyn eine Porzellanfabrik aufzubauen. Das Verdienst, auf das Braunkohlenlager aufmerksam gemacht zu haben, gebührt dem Kandidaten der Sprachwissenschaft Niestroy und dem Lehrer Bettin. Beide suchten nach Urnen und fanden dabei auch Braunkohlen und erstatteten Meldung.

* **Landsberg a. W.,** 16. Nov. [Ein schrecklicher Unglücksfall] hat sich in Scharnhorst zugetragen. Der Schlossermeister Sommer wollte ein eben fertig gewordenes zweiläufiges Gewehr, welches mit Schrot geladen war, hinter seinem Hause einschießen. Beim Oeffnen der nach dem Hofe führenden Thür entlud sich das Gewehr und die ganze Ladung drang dem Unglücklichen in den Kopf, so daß er sofort todt liegen blieb. Das ihm entfallene Gewehr entlud sich auch noch zum zweiten Male, und fast die ganze Ladung des zweiten Laufes drang der Frau des S., welche in der Küche Kartoffeln schälte, in den Rücken. Das einzige Kind, eine schwachsinnige Tochter, holte Nachbarn herbei, welche die schwer verwundete Frau aufs Bett legten und ärztliche Hilfe herbeischafften. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Aus dem Gerichtssaal.

—e. **Posen,** 18. Nov. [Strafkammer.] Wegen Fahrlässigkeit, welche ein Menschenleben kostete, hatte sich in der heutigen Sitzung der Wirth Stefan M. aus Sachsenfelde zu verantworten. Auf dem Besitzthum des Angeklagten befindet sich außerhalb seines eingefriedigten Gartens ungefähr 40 Meter vom Wohnhause entfernt, ein 1½ Meter breiter und ½ Meter tiefer Wassertümpel, im welchem sein 4½ jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick, in welchem er selbst bei seiner kranken Frau beschäftigt war, ertrank. Nach der Anklage hat M. die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen und den Ort, zu welchem Menschen gelangen können, nicht derartig versichert, daß ein Unglück damit verhütet werden kann. Zwar trifft ihn für seine Nachlässigkeit durch den Tod seines Kindes bereits eine harte Strafe, aber auch seine Einwendung, daß dieser Tümpel sich bereits seit 40 Jahren an dieser Stelle befinde und bisher kein Unglück passirt sei, vermag ihn nicht vor der gerichtlichen Bestrafung zu sichern, da der Thatbestand der Uebertretung des Gesetzes nicht aus der Welt zu schaffen ist und so wurde er zur niedrigsten Strafe, einem Tag Gefängniß verurtheilt.

Militärisches.

London, 15. Nov. Eine wichtige neue Erfindung für die Küstenvertheidigung, ein mit dem Namen Hydrophon benanntes Instrument, welches Kapitän Mc. Evoy erfunden, ist längeren Erprobungen seitens der Flottenbehörden unterworfen worden. Das Instrument wird im Wasser an einem geeigneten Punkte versenkt und mittels elektrischen Kabels mit dem Ufer verbunden. Es meldet das Nähern eines Kriegsschiffes innerhalb einer halben Meile. Der Erfinder glaubt, daß das Instrument auch benutzt werden kann, Schiffe zu warnen, sich in trübem Wetter der Küste zu gefährlich zu nahen. Die Idee ist, daß zur Küstenvertheidigung eine Anzahl Hydrophone versenkt und mit einer Zentralstation auf dem Lande verbunden werden und daß, sobald das Zeichen von der Annäherung eines Feindes gegeben worden, die Mittheilung dem bedrohten Punkte mittels unabhängiger Kabel mitgetheilt werde. Das Hydrophon besteht aus zwei Theilen. Der Theil, der ins Wasser versenkt wird, besteht aus einem glockenförmigen eisernen Gehäuse, ¾ Zoll dick, 20 Zoll hoch und 20 Zoll im äußeren Durchmesser und wiegt ca. 240 Pfund. An der Spitze ist es mit einem empfindsamen Vibrator versehen, der in eine kupferne Kapsel geschlossen ist. Beim Herannahen eines Kriegsschiffes bringen die Pulsirungen der Stößer des Schiffes eine vibrirende Bewegung in dieser Kapsel hervor. Diese Bewegung theilt sich dem Ufer mittels elektrischer Strömung mit und wird dort durch aufflackernde Flammen das Abfeuern einer Kanone und das Erschallen einer Glocke sicht- und wahrnehmbar.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 17. Nov. Ganz besonderes Interesse hegt die Kaiserin für das unglückliche Opfer der Liebestragödie aus dem Park von Sanssouci, für die erblindete Johanna Weinzierl aus Potsdam. Sie hat sich, wie wir den Morgenblättern entnehmen, nach der Bluthat des Tischlergesellen Forner, welcher am Montag dafür zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, regelmäßig über das Befinden des Mädchens Bericht erstatten lassen und leistet auch einen Beitrag zu den Kosten, welche die Ausbildung der Unglücklichen in der königlichen Blindenanstalt zu Steglitz erforderlich machen. Auf Veranlassung der Kaiserin wird sich am nächsten Freitag auch die Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung mit dem Schicksal der Johanna Weinzierl beschäftigen, da sie, auf Antrag des Magistrats, die übrigen Kosten für die Ausbildung zu bewilligen haben wird. Für den Charakter der Weinzierl ist es bezeichnend, daß sie tief traurig über das Schicksal desjenigen ist, der sie in ihre unglückliche Lage gebracht. Sie liebt Franz Forner noch immer und vergießt viele Thränen über sein Schicksal.

Zur Angelegenheit des arabischen Augenarztes Golam Kader, über den wir bereits vor längerer Zeit berichtet haben, erhält die „Voss. Ztg." von dem Direktor der städtischen Blindenanstalt, Alte Jakobstraße 112, eine Zuschrift, der wir Folgendes entnehmen: Herr Kader ließ hier anfragen, ob er die Zöglinge dieser Anstalt einer augenärztlichen Untersuchung unterziehen dürfte. Es lag kein Grund vor, ihm dies zu verweigern. Er kam am folgenden Tage in Begleitung eines Dolmetschers und untersuchte etwa 100 Zöglinge, von denen die Hälfte Erwachsene und die anderen schulpflichtige Kinder sind. Die Zöglinge sind zum größten Theil in Behandlung unserer tüchtigsten Augenärzte gewesen. Die Untersuchung war eine höchst flüchtige und vollzog sich in kaum einer viertel Stunde. Der Arzt erklärte die sämmtlichen Zöglinge mit nur geringen Ausnahmen für heilbar, selbst Kinder, die von Geburt an stockblind sind, während er einen zehnjährigen Knaben, der noch so viel Sehkraft besitzt, daß er Farben unterscheidet, als nicht besserungsfähig abwies, was unser Befremden erregte. Er erbot sich, die sämmtlichen Zöglinge in unentgeltliche Behandlung zu nehmen. Wir konnten vorläufig nichts thun, als unseren Zöglingen rathen, sich mit ihren Angehörigen zu besprechen und ihr Heil zu versuchen, jedoch die Anstaltsordnung dadurch nicht zu verletzen. Es haben sich die meisten unserer Zöglinge dem Herrn Kader sofort in Behandlung gegeben. Jetzt, nachdem hierüber bereits drei Wochen verstrichen sind, und Herr Kader bei seinem Hiersein die Dauer der Kur auf etwa vier Wochen feststellte, haben wir die erwachsenen Blinden betreffs ihrer Behandlung und deren Erfolge bei Herrn Kader ausgeforscht. Dabei hat sich Folgendes ergeben: Versammelt waren 46 Blinde, die zum größten Theil eine dreiwöchentliche Kur mit täglich einmaliger Behandlung bereits überstanden haben. Die Behandlung selbst ist mit wenigen Ausnahmen bei allen dieselbe gewesen. Herr K. besitzt ein Fluidum, angeblich aus einigen 60 indischen Kräutern hergestellt, das er vermittelst eines Pinsels in die Augen einführt. Einzelne erklären auf Befragen, daß sie Alle mit demselben Pinsel bestrichen worden sind, und daß nur bei den „zahlenden" Blinden der Pinsel nach dem Gebrauch gereinigt wird. Was nun die Wirkung der Behandlung anbetrifft, so wird Folgendes festgestellt: Alle haben nach Einführung des Fluidums ein lebhaftes Brennen in den Augen empfunden, das etwa zwanzig Minuten andauerte. Bei Vielen hat sich in Folge der Behandlung ein heftiger Kopfschmerz eingestellt, der die Betreffenden in einen Zustand höchster nervöser Erregung versetzte. Eine direkte Wirkung auf die Augen, die aber nur kurze Zeit andauerte, wollen etwa 12 Zöglinge verspürt haben,

---

trete ich zurück. Erst aber will ich Betty ausfragen, ich bin fest überzeugt, sie weiß und wußte von Anfang an Alles." —

Die Unterredung mit Betty war eine lange, sie gab ihm Aufschluß über Alles, gestand ihm aber unter Thränen, daß sie Jutta immer in dem Entschluß, treu zu bleiben, bestärkt habe. Sie erzählte ihm von den schlaflosen Nächten, den Stunden der Verzweiflung, der oft gefaßten und immer wieder aufgegebenen Absicht, ihm sich anzuvertrauen. — Klar blickte er nun in Juttas Seelenleben, fest nahm er sich vor, so sehr sich sein ganzes Wesen dagegen sträubte, ihr Glück zu sichern, alle Selbstsucht, alles Glück für sich selbst legte er ins Grab.

„Jutta, ich muß einige Tage verreisen, willst Du mir versprechen, Dich aufzuraffen und besser werden zu wollen?" Er saß neben dem Sopha, auf dem sie ausgestreckt lag, faßte ihre schmale, durchsichtige Hand zärtlich in die seine, sah ihr liebevoll in die Augen. — Wie verändert war sie, tief lagen ihre Augen in den Höhlen, ihr Ausdruck war muthlos und apathisch. Langsam hob sie den Blick zu ihm auf, lächelte matt und sagte mit tonloser Stimme: „Ich will es versuchen, Walter, wozu aber den Kampf verlängern? Ich weiß, daß ich nicht mehr lange zu leben habe."

„Unsinn, Kind!" er strich ihr liebkosend über das kurzgeschorene Haar. Das Köpfchen sah dadurch so kindlich aus, daß, wäre der über ihre Jahre schmerzliche Ausdruck im Gesicht nicht gewesen, man sie für ein vierzehnjähriges Mädchen hätte halten können.

„Du wirst wieder ganz frisch werden, wolle es nur und hoffe auf die Zukunft. Wenn ich zurückkomme, müssen wir eine lange Unterredung zusammen haben und über dieselbe beschließen. Nein, wende Dich nicht ab, erschrecke nicht. Glaube mir doch, daß ich nur Dein Glück will."

Er beugte sich nieder, küßte sie flüchtig auf die Stirn und entfernte sich rasch.

Draußen vor der Thür blieb er einen Augenblick stehen, preßte die eine Hand auf das Herz, während er mit der anderen über Stirn und Augen fuhr und tief aufseufzte: „Wie liebe ich sie! — Ich muß mich erst daran gewöhnen, es nur als Bruder zu thun!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Aus der Feder unserer Mitarbeiterin Frau Dr. Minna Wettstein-Adelt ist dieser Tage ein Buch, betitelt „3½ Monate Fabrikarbeiterin", im Verlage von J. Leiser in Berlin erschienen. In dem Buche berichtet die Verfasserin über ihre Erlebnisse und Beobachtungen während einer 3½ monatlichen Thätigkeit als verkappte Fabrikarbeiterin in verschiedenen industriellen Etablissements in Chemnitz. Das Buch ist lesenswerth, da es manche dem großen Publikum bisher wohl noch unbekannte Einblicke in die materiellen Verhältnisse, wie in das Seelen- und Gemüthsleben der Arbeiterinnen gewährt, wenn wir auch dieser Art, die soziale Lage und das Leben und Treiben der Arbeiter an der Quelle zu studiren, unsern unbedingten Beifall nicht spenden können, wie wir es s. Z. schon gelegentlich des Erscheinens des bekannten Göhreschen Buches ausgesprochen haben. Wir sind der Ansicht, daß in dem Arbeiter das starke Mißtrauen, welches ihm auch gegen die aufrichtigsten Förderer seiner Interessen aus der bürgerlichen Gesellschaft innewohnt, durch solche Unternehmungen von angehörigen derselben noch gesteigert und er in Zukunft nur noch verschlossener und unzugänglicher gegen auch noch so ernst gemeinte Versuche, sein Vertrauen zu gewinnen, werden wird, wenn er hier sieht, wie man seine innersten Gedanken und Gefühle der Oeffentlichkeit preisgiebt.

* Unter'm Strohdach. Roman von Konrad Telmann. 3 Bde. (Leipzig, Carl Reißner.) — Es ist ein Dorfroman, der in manchen Zügen an Anzengrubers „Schandfleck", an den „Böswirth" Hopfens, aber auch an Zolas „La terre" erinnert. Sehr zu rühmen ist die klare, folgerichtige Durchführung der Menschen, besonders der Hauptgestalten, des Jungfernkindes und ihres Geliebten. Die bäuerlichen Verhältnisse — das Werk spielt in Pommern, nicht weit von Soldin — sind ohne jede Verschönerung „naturalistisch" wiedergegeben. Daß der Roman aber künstlerisch wirkt, verdankt er dem Gedanken, der im Wesen des Jungfernkindes verkörpert wird. Nur erscheint es zu sehr dem „Milieu" preisgegeben. Man wird lebhaft gefesselt, wenn man die Geschicklichkeit beachtet, mit der Herr T. die Gestalten entwickelt. Aber leider ist der Roman so voll des Widerlichen, daß der Gesammteindruck ein zwiefältiger wird. Das Pathologische drängt sich zu sehr vor; ein altes Weib stirbt an Herzleiden und Wassersucht; ein Bauer an Schwindsucht; dessen Vater verblödet langsam; zwei Männer, Vater und Sohn, gehen am Säuferwahnsinn zu Grunde. Trotzdem die inneren Seelenvorgänge mit den äußeren Krankheitserscheinungen sehr geschickt verknüpft werden, wirkt die eingehende und sich wiederholende Schilderung der Krankheiten allmählich ermüdend und abstoßend, wenn man auch dem Können des Darstellers vollste Anerkennung zollt. Das Werk ist merkwürdig, in der Menschenzeichnung das beste, was T. geschrieben hat, aber es häuft zu viel Schatten zusammen, so daß man nach der Lesung doch einen quälenden Eindruck behält, der dort noch stärker sein wird, wo man die schriftstellerische Kunst in der Anwendung der Mittel nicht wird würdigen können.

* Julius Grosse veröffentlicht demnächst einen neuen Roman unter dem Titel „Am Walchensee" bei E. Pierson in Dresden. Bei demselben Verleger erscheint auch ein neuer Roman „In Treue fest" von der rasch zu großer Beliebtheit gelangten Marie Bernhard.

und zwar nach jedesmaliger Behandlung beim Heraustreten auf die Straße, wo sie kurze Zeit das Gefühl hatten, als habe sich ihre bisherige Sehkraft gebessert. Zwei wollen in diesem Zustande die Hausnummern erkannt haben, die sie sonst nicht gesehen haben. Die übrigen 34 Zöglinge haben nicht die geringste Veränderung ihrer Augen bisher wahrnehmen können. Eine andauernde Besserung ihrer Sehkraft wollen 5 Zöglinge gewonnen haben. Einer von diesen, ein sechszehnjähriger Zögling, der seit seinem zweiten Lebensjahre total blind ist, will jetzt nach 14 Besuchen das Lampenlicht sehen können. Es muß bei diesem Zögling aber bemerkt werden, daß er auf einer niedrigen Stufe geistiger Fähigkeiten steht, und daß in diesem Falle nur eine ärztliche Prüfung das Ergebniß als glaubwürdig hinstellen könnte. Ein anderer von den Fünfen bezeugt, er habe durch Kader in 14 Tagen dieselbe Besserung seiner Augen erlangt, die er durch dreimonatliche Soolbäder, die ihm ein hiesiger Augenarzt verordnete, erzielte. In diesem Falle steht es in Frage, ob der gegenwärtige vermeintliche Erfolg nicht eher den Soolbädern, die er in letzter Zeit genommen hat, als dem K.'schen Fluidum zuzuschreiben ist. In allen fünf Fällen müssen die thatsächlichen dauernden Erfolge als kaum nennenswerthe bezeichnet werden. Nach unseren Erfahrungen hat Herr K. mit seinem Fuidum nur so viel erreicht, daß er die Blinden in einen Zustand nervöser Aufregung versetzt und in ihnen falsche Hoffnungen unterhält. Was im übrigen das Auftreten des Herrn K. betrifft, so muß es befremden, daß er sich in seiner ersten marktschreierischen Ankündigung einen „berühmten arabischen" Augenarzt nennt, während er doch in Singapore seine Studien gemacht und nur in Indien und Italien bisher praktizirt hat, und daß er ferner in ebenderselben Ankündigung sich rühmt, im Institut für „unheilbare" Blinde zu Genua 1886—87 mit größtem Erfolge „geheilt" zu haben. Wenn dies der Fall gewesen wäre so hätten damals unsere Fachzeitschriften für Blindenwesen sicherlich hierüber Mittheilungen gebracht. Das ist aber keineswegs der Fall gewesen. Wir haben uns an die Direktion der Blindenanstalt in Genua gewandt mit der Bitte um Auskunft hierüber und warten noch auf Bescheid, den wir demnächst mittheilen werden, sobald derselbe eingetroffen ist. Was soll man endlich von der ärztlichen Gewissenhaftigkeit des Herrn Kader halten, wenn derselbe bei seinem Besuche in unserer Anstalt mir durch seinen Dolmetscher die Behauptung übermitteln ließ: „Er habe in einer Stunde schon 1000 Blinde behandelt!"

† **Baronin Julius Rothschild** ist zum Katholizismus übergetreten. Der Bischof von Beauvais taufte die Konvertitin persönlich in der Kathedrale.

† **Eine kurze, aber vielsagende Kritik** hat am Dienstag ein Berliner Musikgelehrter per Draht nach München gesandt. Ein dortiger Freund hatte ihn ersucht, sofort nach der Premiere im Opernhause ein kurzes Telegramm über den Erfolg der Oper abgehen zu lassen. Mittwoch Nacht lief in München auch pünktlich eine Depesche ein, die nichts weiter enthielt, als die räthselhaften Worte: „Genesius — Gewesius!"

† **Ein Millionenfund.** Marktfrauen fanden Donnerstag früh in Pest auf der Kerepeser Straße, so melden die Pester Blätter, einen vom Postwagen verlorenen Sack mit einer Million Gulden und trugen ihn ohne Ahnung vom Inhalt desselben auf die Hauptpost.

† **Hinrichtung.** London, 15. Nov. Heute Morgen um 9 Uhr ging auf dem Kerker von Newgate die schwarze Flagge in die Höhe, der Giftmörder Dr. Neill war gehenkt worden. Wie immer bei Hinrichtungen versammelte sich um den Kerker eine große Menschenmenge, die sich beim Erscheinen der Flagge mit Hurrahruf zerstreute.

† **Ein neuer Hautparasit bei Süßwasserfischen.** Rothaugen und Weißfische, die in einem achtzig Liter Wasser fassenden Aquarium der Biologischen Station zu Plön gehalten wurden, zeigten eines Tages einen weißlichen Beschlag, der aus lauter dicht neben einander stehenden Pünktchen bestand. Diesen Thatbestand konnte man schon mit unbewaffnetem Auge konstatiren. Bei der mikroskopischen Untersuchung abgeschabter kleiner Hautfetzen erwies sich nun aber jedes der vielen hundert Tüpfelchen, mit denen die meisten Fische besät waren, als eine winzige uhrglasförmige Hervorwölbung (Wucherung) der Epidermis, und jede diente einem Infusorium von ansehnlicher Größe (0,65 – 0,80 Millimeter) zum Aufenthalt. Dr. Otto Zacharias, von dem diese Thierchen vor Kurzem entdeckt und näher untersucht worden sind, erkannte in ihnen eine neue Art der Gattung Ichthyophthirius (zu deutsch: Fischverderber), deren Vertreter durch ihre ungeheure Vermehrungsfähigkeit selbst großen Fischbeständen gefährlich werden können. Ein einziger solcher Schmarotzer, welcher die Gestalt eines Myrthenblattes besitzt, vermag binnen 12 Stunden eine Schaar von 100 - 150 Nachkömmlingen zu erzeugen. Mit dieser Reproduktionsfähigkeit steht der Ichthyophthirius selbst in der Infusorienwelt unübertroffen da, und er muß in Bezug auf Fortpflanzungsfähigkeit als ein zoologisches Unikum betrachtet werden. Nach Dr. Zacharias besteht die Schädigung, welche diese Infusorien den davon befallenen Fischen zufügen, in einer beständigen Reizung und dadurch bedingten Auflockerung der Oberhaut. Hierdurch fällt letztere gelegentlich in großen Fetzen ab, und an den blosgelegten Stellen siedeln sich dann Wasserpilze (Saprolegnien) an, welche allmählich den ganzen Fisch umwachsen und auf Kosten seiner Körpersäfte leben. Das führt nach kurzer Zeit zum Tode der infizirten Thiere an Entkräftung.

† **Einen merkwürdigen Vergiftungsfall durch Chloroform** theilt Dr. Viquerat von Moudon der „Gazette de Lausanne" mit. Ein junger Mann empfand plötzlich in den Gliedern heftige Schmerzen und fortwährende Müdigkeit: er schwankte wie ein Betrunkener. In der Nacht vom 3. auf den 4. November trat ein heftiger Erstickungsanfall ein, der eine Viertelstunde dauerte. Dies Alles wurde den bei einem großen Brande durchgemachten Strapatzen und dem Genuß von neuem Wein zugeschrieben. Die Athmungsbeschwerden dauerten fort und es traten noch Fieberanfälle hinzu, was das Hinzuziehen des Dr. Viquerat zur Folge hatte. Dieser stellte sich die Frage, ob da nicht ein erregter Nervenzustand im Spiele stehe, als er zufällig dem Athem des Kranken begegnete. Er bemerkte einen wohlbekannten Geruch, den des Chloroforms. Beim Nachsehen entdeckte der Arzt, daß der starke Chloroformgeruch von einem künstlichen Gebiß, das sich im Munde des Kranken befand, ausging. Der Apparat wurde entfernt, das Zimmer wurde gelüftet und der Kranke, dem kalte Kompressen auf die Herzgegend gelegt wurden, erholte sich sehr rasch. Das künstliche Gebiß war vier Tage vorher in den Mund des jungen Mannes gelegt; die Guttapercha hatte der Zahntechniker mit Chloroform behandelt, um sie geschmeidiger zu machen. Hätte man den Apparat austrocknen und die giftige Flüssigkeit sich verflüchtigen lassen, so wäre die Vergiftung nicht eingetreten.

† **Furchtbarer Tod.** Aus St. Georgen bei Preßburg wird gemeldet: Montag Abends ist hier die sechszigjährige Frau Marie Metschek in entsetzlicher Art ums Leben gekommen. Sie kehrte aus der Kirche zurück und betete noch zu Hause. Dabei stieß sie vermuthlich die Lampe um, ihre Kleider fingen Flammen, und die Frau, deren Gatte und Sohn nicht zu Hause waren, schleppte sich, nach fruchtlosen Versuchen das brennende Gewand abzuwerfen, bis durch den Hof zum Ausgange nach der Bösingerstraße, wo sie lautlos zusammenbrach Die Nachbar sahen Feuerschein und kamen, um einen Brand zu löschen. Die in Flammen gehüllte zusammengekauerte Frau vor dem Thore wurde für einen brennenden Klumpen gehalten und nicht als menschliche Gestalt erkannt. Erst als man die Metschek im Hause vergeblich suchte, entdeckte man ihr trauriges Loos. Sie war bis auf die durch die Stiefel gedeckten Partien des Beines verkohlt.

† **Vom Marienburger Schloßbau.** Die anhaltend günstige Witterung ermöglicht die Bauförderung im Außenbau recht lange, so daß erhebliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Die nunmehr im wesentlichen als vollendet zu betrachtende Hauptaufgabe in diesem Jahre ging dahin, die Schloßkirche wieder in alter Pracht erstehen zu lassen. Zunächst wurde um den Chor der Kirche ein neuer Fries eingefügt, über welchem ein Granitgesims liegt, unterbrochen von den auf den neun alten Strebepfeilern ruhenden Wasserspeiern. Diese Strebepfeiler tragen ferner durchbrochene Fialen mit reichen Sandsteinkrönungen, und zwischen den Fialen erheben sich Ziergiebel, die durch Giebel- und Kreuzblumen einen besonderen Schmuck erhielten. Dieser gesammte Giebelkranz ist, wie die „Nog.-Ztg." berichtet, von bedeutender architektonischer Wirkung und zeigt in seinem ganzen Charakter auf die hohe Bedeutung des Hauses hin. Das spitze Dach der Kirche, jetzt noch provisorisch mit gewöhnlichen Ziegeln gedeckt, wird im nächsten Jahre mit farbigen glasirten Dachsteinen versehen werden. Auf dem First des Daches erhebt sich in früh-gothischer Form ein Dachreiter, und ziert die äußerste Dachspitze ein mächtiges schmiedeeisernes Kreuz. — Was die weiteren Arbeiten anbelangt, so wurde die innere Wehrmauer auf der der Stadt zugekehrten Südseite des Hochschlosses vollendet. Auf dem östlichen Ende wird dieselbe unterbrochen von einer Ausfallpforte, von welcher eine Laufbrücke die Verbindung mit der Stadt ermöglicht. Links von der mit einem halbrunden Thürmchen versehenen Pforte erhebt sich das in mittelalterlichem Stil ausgeführte Pförtnerwohnhaus, das demnächst seiner Vollendung entgegengeht. Außerdem arbeiten jetzt noch zahlreiche Hände an dem Ausbau des Herrendansk, welcher nach seiner im nächsten Jahre zu erwartenden Vollendung mit seinen massigen Formen einen hervorragenden Punkt der Südwestecke des Hochschlosses bilden wird.

† **Spät entdecktes Verbrechen.** Allem Anscheine nach ist es der Wiener Polizeibehörde gelungen, den Thäter zu eruiren, welcher vor 25 Jahren einen damals großes Aufsehen erregenden Postdiebstahl verübt hat. Die „B. N. N." berichten über den Fall: Im Jahre 1867 sind nämlich auf der Geldaufgabe-Abtheilung des Hauptpostamts in Wien Briefe mit dem deklarirten Inhalte von mehr als 16000 Gulden abhanden gekommen. Alle Bemühungen, dem Thäter auf die Spur zu kommen, blieben bisher erfolglos. Erst in jüngster Zeit hat die Wiener Polizeibehörde in Erfahrung gebracht, daß ein Amtsdiener, der in dem genannten Jahre bei dem Hauptpostamte in Wien bedienstet und vor mehreren Jahren pensionirt worden war, in einem Orte in Mähren über seine Verhältnisse lebe. Die Wiener Polizeibehörde ließ den pensionirten Amtsdiener in seinem Wohnorte beobachten, und als sich bestimmte Verdachtsmomente gegen denselben ergaben, entsendete die Wiener Polizeibehörde einen Polizeibeamten nach Mähren, um an Ort und Stelle die Untersuchung zu führen. Es hatte sich bald gezeigt, daß der gewesene Amtsdiener thatsächlich über ein Vermögen, welches der im Jahre 1867 abhanden gekommenen Summe gleichkommt, verfügt. Um die Provenienz desselben befragt, gab derselbe an, daß er sich das Geld im Laufe der Jahre von seinem Gehalte erspart habe. Da diese Angabe ganz unglaublich scheint und der Mann sich auch in anderer Beziehung verdächtig machte, wurde derselbe verhaftet und nach Wien gebracht, wo die weitere Untersuchung geführt wird!

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.17
Weizen pr. Nov.-Dez.	153 —	152 50
do. April-Mai	155 50	155 —
Roggen pr. Nov.-Dez.	1[illegible]5 50	135 —
do. April-Mai	136 50	136 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.17
do. 70er loko	31 30	31 8[illegible]
do. 70er November	30 70	31 30
do. 70er Nov.-Dez.	30 70	31 30
do. 70er Dez.-Jan.	3[illegible] 8[illegible]	31 3[illegible]
do. 70er April-Mai	32 30	32 50
do. 70er Mai-Juni	32 60	32 80
do. 50er loko	51 —	51 [illegible]

		Not.A.17			Not.17
Dt.3% Reichs-Anl.	86 2[illegible]	86 10	Poln. 5% Pfdbrf	63 10	63 40
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 9[illegible]	do. Liquid.-Pfdbrf	60 50	60 75
do. 3½% „	100 3	100 30	Ungar. 4% Goldr	95 80	95 6[illegible]
Pos. 4% Pfandbrf	101 75	101 9	do. 5% Papierr.	85 3	85 40
Pos. 3½% do.	96 40	96 4	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 9	167 40
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 7[illegible]	Lombarden	41 10	41 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 50	95 40	Disk.-Kommandit	184 90	184 60
Oesterr. Banknoten	170 10	169 95			
do. Silberrente	82 40	82 25	**Fondsstimmung** ruhig		
Russ. Banknoten	1[illegible]9 2[illegible]	200 05			
R.4½% Bodk.Pfdbr.	98 90	98 75			

Ostpr. Südb.E.S.A.	69 40	70 40	Schwarzkopf	221 50	220 6[illegible]
Mainz. Ludwhf. do.	111 80	112 —	Dortm.St.-Pr. L. A	59 10	59 50
Marienb.-Mlaw. do.	60 10	6[illegible] 75	Gelsenkirch. Kohlen	140 —	140 —
Griech. 4% Goldr.	48 75	48 5[illegible]	Inowrazl. Steinsalz	35 —	36 20
Italienische Rente	92 75	92 80	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	80 10	80 10	Jt. Mittelm.E.St.A	103 4[illegible]	104 30
Russ.4% kf. Anl. 1880	96 50	96 50	Schweizer Zentr.	118 50	119 4[illegible]
do. zw. Orient-Anl.	63 50	63 50	Warsch. Wiener	198 25	199 40
Rum. 4% Anl. 1880	81 9[illegible]	81 90	Berl. Handelsgesell.	136 —	136 40
Serbische R. 1885	76 30	76 25	Deutsche Bank-Akt	160 75	160 8
Türk. 1% konf. Anl.	21 50	21 75	Königs- u. Laurah.	10[illegible] 2[illegible]	10[illegible] 9
Disk. Komm. B. A.	18[illegible] 75	184 50	Bochumer Gußstahl	120 10	120 50
Pos. Spritfabr. B. A.	81 —	80 25			

Nachbörse: Kredit 168 —, Diskonto-Kommandit 184 90 Russische Noten 199 25.

Marktberichte.

** **Berlin,** 18. Nov. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 899 Rinder, davon wurden 720 Stück III. und IV. Qualität zu vorigen Montagspreisen — 38—50 M. — verkauft. — Zum Verkauf standen 3231 Schweine, 136 Dänen und 1148 Bakonier. Inländische und Dänische II. und III. Qualität ruhig, ziemlich zu Montagspreisen — 52—57 M. — gehalten, wurden bis auf einige Sauen geräumt, I. Qualität fehlte. Der Handel in Bakonier verflaute in Folge starker Zufuhr und hinterließen bei weichenden Preisen Ueberstand ca. 45 Stück. Zum Verkauf standen 913 Kälber, das Geschäft war ruhig. Die Preise notirten für I. 62—67 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 56—61 Pf., für III. 48—55 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 171 Hammel, ohne Umsatz.

** **Leipzig,** 17. Nov. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. per November 3,70 M., p. Dezember 3,70 M., p. Jan. 3,72½ M., p. Febr. 3,75 M., p. März 3,77½ M., p. April 3,77½ M., per Mai 3,80 M., p. Juni 3,82½ M., p. Juli 3,85 M., per August 3,85 M., per September 3,85 M., per Oktober 3,85 M. Umsatz 125,000 Kilogramm.

** **Breslau,** 18. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, Stimmung ruhig und Preise schwach behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 14,10 bis 14,70 bis 15,20 Mark, gelber 13,40—14,20—15,10 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10 – 13,10 – 13,30 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50—15,25 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. neuer 12,50 bis 13,40—13,60 M. — Mais wen. umges., per 100 Kilo 11,80 bis 12,70 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 16,00 bis 17,00 M., Viktoria- gesucht, 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 13,25 bis 13,50 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—15,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk Wicken geschäftslos, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps matter, per 100 Kilo 21,20—22 10—23,20 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,30—22,05—22,50 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark — Kleesamen, rother schwache Kauflust, per 50 Kilogramm 50—60—65—66 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—83 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 50—60—70 M. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogramm 40—50—60 M. — Thymothee höher, per 50 Kilogr. 19—21—24—27 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50 -23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22 M., Roggen-Hausbacken 21,25—21,75 Mark. – Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,40—9,80 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8 60 M – Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Briefkasten.

A. K. Die preußischen Minister haben 36 000 M. Jahresgehalt und freie Dienstwohnung oder 9000 M. Miethe-Entschädigung. Das Gehalt des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts beläuft sich auf 50 000 M. und freie Dienstwohnung. Das Gehalt der französischen Minister ist erheblich geringer, sie beziehen nur ein Jahresgehalt von 30 000 Francs, der Präsident der französischen Deputirtenkammer erhält dagegen 75 000 Francs und freie Dienstwohnung im Palais Bourbon. Die französischen Deputirten erhalten 25 Francs Diäten pro Tag = 9000 Fr. pro Jahr, die deutschen Reichstagsabgeordneten beziehen dagegen, wie bekannt, keine Diäten.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 12. bis einschließlich 18. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Königlicher Landrichter Dr. jur. Hugo Hoerner mit Hersilie Schlieper. Kaufmann Samuel Weiß mit Julie Simon. Kaufmann Leopold Raphael mit Martha Rosenberg. Schuhmacher Roman Węclawski mit Pelagie Milotkowska. Zimmergeselle Paul Berndt mit Josepha Glowniewska. Schneider Johann Plucinski mit Wittwe Marianna Gorzejewska, geb. Matuszewska. Kaufmann Magnus Dobriner mit Emma Bromberg. Apothekenbesitzer Max Leschnitzer mit Frau Doris Misch, geb. Hamburger. Kutscher Hermann Tschirner mit Louise Hoffmann. Kaufmann Bernhard Stein mit Marthe Krause.

Eheschließungen.

Arbeiter Albert Michalowski mit Marianna Pilaczynska. Arbeiter Thomas Nowak mit Marianna Nowaczyk. Kaufmann Johann Hojnacki mit Marianna Marczynska. Koch Ignatz Witecki mit Stanislawa Wieruszewska. Schuhmacher Franz Ewicz mit Franziska Konopinska. Arbeiter Martin Czeszyk mit Wittwe Michalina Andrzejewska, geb. Walkowiak. Mühlenbauer Roman von Drzewiecki mit Josepha Klos. Arbeiter Bartholomäus Krzyzanski mit Antonie Dworczynska. Schriftsetzer Roman Lewandowski mit Marie Ceptowska. Schuhmacher Johann Mochowicz mit Franziska Szewczyk. Unteroffizier und Hautboist Oskar Bergmann mit Martha Schmidt. Kutscher Stanislaus Cichy mit Julianne Rychlewska. Schuhmacher Kasimir Konatowski mit Marie Fabiszak. Premier-Lieutenant Ludwig v. Binzer mit Anna Schmaedicke. Arbeiter Johann Musielak mit Katharine Sloma. Arbeiter Thomas Stefanski mit Petronella Czajka.

Geburten.

Einen Sohn: Fleischer Johann Lukaszyk. Maurer Wilhelm Klopsch. Zigarrenarbeiter Franz Cierpka. Tischler Franz Lemanski. Unvereh. H. B. G. M. S. K. Arbeiter Michael Rogowski. Schneider Alexander Bienert. Schuhmacher Stanislaus Lindner. Oberlandesgerichtsrath Viktor Hübner. Kreissekretär Heinrich Hennig. Fleischer Kasimir Dobrowolski. Arbeiter Gottlieb Tenner. Tischler Julian Węclawski. Arbeiter Isidor Sulek. Restaurateur Martin Mikolajczak. Premier-Lieutenant Max Weiß. Telegraphen Assistent Gustav Wolter. Königlicher Polizei-Kommissarius Bruno Weithe. Maschinist Ludwig Karasiewicz. Technischer Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Paul Schubert.

Eine Tochter: Zimmermann Stanislaus Kozlowski. Zeugfeldwebel Wilhelm Meyer. Fleischer Johann Leciejewicz. Tischler Ernst Dewald. Schuhmacher Hermann Moritz. Arbeiter Ernst Riedel. Tischler Franz Janicki. Arbeiter Ludwig Lubowski. Arbeiter Michael Maciejewski. Droschkenkutscher Jakob Chlebanowski. Maler Aloisius Blazejewski. Schuhmacher Christian Schostag. Unvereh. S. Z. Arbeiter Valentin Dolatkowski. Kellner Thomas Niedzielski. Kaufmann Julius Haritz. Schneider Franz Szczepanski. Schneider Ignatz Staniek.

Sterbefälle.

Wladislaus Krause 1 J. Wittwe Therese Chwalkowska 62 J. Meta Kalinowska 7 J. Frau Berthe Seiler 23 J. Elisabeth Henkel 13 Tage. Wenzel Horáček 7 J. Kaufmann Max Laser 39 J. Lehrer Salomon Lewyson 83 J. Schreiber Rochus Wawrzynkowski 35 J. Wittwe Valentine Jahnke 56 J. Cäcilie Rozanska 15 Tage. Unverehelichte Bronislawa v. Koszucka 22 J. Wanda Marciniak 4 Monate. Schmiedemeister Karl Lewerentz 80 Jahre. Sergeant Joseph Kruse 25 J. Tischlermeister Adolf Orkanowo 48 J. Aniela Wojtylla 1 J. Wittwe Philippine Knaster 80 J. Felix Röllinghoff 11 Monate. Franz Janiszewski 3 J. Wittwe Rosalie Witkowska 65 J. Unverehelichte Pauline Joseph 35 J. Hedwig Kupsch 5 Wochen. Franz Richter 22 Tage. Stephanie Zyber 2 J. Handlungsgehilfe Nathan Schwarz 20 J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute unter Nr. 20 bei der Firma **„Lewin Kaphan“** Spalte 6 Folgendes eingetragen:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Henriette Kaphan** geborene **Kaphan** in Schroda übergegangen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. November 1892 am 14. November 1892. 16525

Demnächst ist in das Firmen-Register unter Nr. 166 die Firma **„Lewin Kaphan in Schroda“** und als deren Inhaberin die Wittwe **Henriette Kaphan** geborene **Kaphan** in Schroda zufolge Verfügung vom heutigen Tage heute eingetragen worden.

Schroda, den 14. November 1892.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenregister sub Nr. 187 eingetragene Firma

Samuel Neumann
zu Grätz

ist erloschen. 16524

Grätz, den 15. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gorzewo Band I Blatt 5 auf den Namen der Frau **Mathilde Priewe** verwittweten **Hahn** geborenen **Phal** eingetragene, im Kreise Obornik belegene Grundstück

am 12. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Rogasen, den 14. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Schulhauses und Brunnens auf dem evangelischen Schulgehöft zu Nieprusczewo, Kreis Grätz, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rund 12 867 M. sollen im Ganzen am 16320

Freitag,
d. 25. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 11. November 1892.

Der Königl. Baurath.
Stocks.

Mit Genehmigung des Königlichen Amtsgerichts soll in der **J. Konopinski**'schen Konkurssache die Schlußvertheilung erfolgen.

Der verfügbare Massebestand beträgt 844 M. 79 Pf. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Schlußverzeichniß sind 7589 M. 13 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen dabei zu berücksichtigen. 16561

Posen, den 18. November 1892.

Der Konkursverwalter.
Carl Brandt.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 21. Nov. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage der **Mendelski**'schen Konkurs-Verwaltung und des Posener Kreditvereins im Geschäftslokale des letzteren Wronkerplatz Nr. 3 eine auf dem Grundstücke Jerzyce Nr. 499 haftende Hypothek von 4000 M. und Zinsen gegen baare Zahlung versteigern.

Friebe,
Gerichtsvollzieher. 16570

Verkäufe * Verpachtungen

In schönster Geschäftsgegend ein **Bauplatz**, getheilt od. im Ganzen, zu verk. nur an Selbstkäufer. Off. u. S. N. postlagernd erb.

Ansiedlung.

Von der Besitzung des Herrn **Jaskulski** in Moschin sollen die am Markt in Moschin belegenen noch unverkauften Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie die noch restlichen ca. 200 Morgen Acker, Gärten und Wiese im Ganzen oder in einzelnen Parzellen unter möglichst günstigen Zahlungsbedingungen, auf Wunsch **gegen Rente**, verkauft werden. 16499

Hierzu wird Termin angesetzt

auf Mittwoch, den 23. November cr.,
von Vorm. 11 Uhr ab in Moschin.

Nähere Auskunft wird ertheilt in Posen: Ansiedl.-Bureau, Friedrichstr. 27, in Moschin beim Besitzer Herrn **Jaskulski.**

Guts-Verpachtung.

Das zur Herrschaft Runowo gehörige im Kreise Wirsitz, Regierungsbezirk Bromberg belegene

Gut Joachimshöh

soll von Johanni 1893 ab auf 18 Jahre verpachtet werden.

Das Gut Joachimshöh liegt 3 Kilometer von der Station Waldungen der im Bau begriffenen Eisenbahn Nakel-Konitz entfernt und hat eine Größe von ca. 2000 Morgen durchweg drainirten in guter Kultur befindlichen Boden. 16537

Die Pachtbedingungen sind im herrschaftlichen Rentamte hierselbst einzusehen und wird Abschrift derselben auf Wunsch eingesandt.

Runowo Kreis Wirsitz,
im November 1892

Dominial-Rentamt.
Bambach.

Ein in der **Stadt Lissa** (Posen) **belegenes**

Vorwerk,

bestehend aus in bester Kultur befindlichem 16534

ca. 38 Hektar Ackerland
ca. 7½ Hektar Wiesen

sowie den dazu gehörigen **Scheunen, Wirthschaftsgebäuden** und **Gärten** soll ohne Inventar unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Selbstreflektanten** wollen sich melden bei

Dr. Martin Prausnitz,
Jessnitz i. Anhalt.

---

1 Gut

von ca. 1200 Mg. in Posen m. g. Boden, g. Geb. wünsch. z. k. Off. erb. **Rentier Rahe, Güstrow i. Meckl.** 16378

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15629

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Kautionsfähiger Pächter

für unsere **Ziegelei-Kantine** wird von sofort gesucht von

Kindler & Kartmann,
16485 **Posen.**

Dünger-Verpachtung.

Der Dünger von ca. 70 Pferden ist pro 1893 abzugeben. Offert. erbitten, in unser Bureau **Viktoriastraße 15 I** bis 1. Dezember cr. 16555

Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft.

Rattentod

(Felix Jmmisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. u. à 1 M. in der **Rothen Apotheke,** Markt 31 und in den Drogenhandlungen von **Jasiński & Olyński**, St. Martin 62. **Paul Wolff**, Wilhelmspl. 3, **Otto Muthschall**, Friedrichstr. 31, in Posen; bei **Hermann Borchardt** in Pinne; **Gebr. Fuss** in Schrimm und bei **Otto Siegert** in Murow.-Goslin; **Central-Drogerie** in Posen, Alter Markt 8. 13660

Cigaretthülsen,

patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig

Fernbach & Meyer,
Berlin, Brunnenstr. 139.

Ein neues, reizend neckisches Lied!

Soeben erschien das von **Fr. Lillian Sanderson** in Berlin unter **stürmischem Beifall** gesungene Lied:

Stelldichein
von
Hans Brüning,

Preis M. 1,20.

Verlag von **Stern & Ollendorff, Berlin W. 35,** zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14897

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke

Ein sehr großer Bank- u. Kassenschrank, circa 24 Ztr. schwer, so auch kleine Geldschränke, offerirt **sehr billig** 16558

Elkeles. Neuestr. 1.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

Sanitätsbehördlich geprüft. 14251

Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13. u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall

Voigts Lederfett

und weise jede Nachahmung zurück.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ¼ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Lithauische Pilze, echte, weiße, aromatische, diesjährige, empfiehlt billigst 16545

J. N. Pawlowski,
Wasserstr. 7.

Ein noch gut erhaltenes Plüsch-Sopha oder Garnitur wird zu kaufen gesucht unter M. S. 571 an die Expedition der Posener Zeitung. 16571

Für getragene **Herrensachen** zahlt die höchsten Preise **S. Oberski,** Wronkerstr. 10, rechts II. Bestell. auf Postk. erb. 16542

Fünfte Geld-Lotterie für die Zwecke der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz.**

Nur baares Geld, 16,870 Gewinne im Betrage von 575,000 M.

Ziehung findet vom 12. bis 17. Dezember 1892 in Berlin im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direktion statt.
16233

Ganze Originalloose à 3 Mark

(amtliche Gewinnliste und Porto 30 Pf.) versenden

Borchardt Gebrüder, **Berlin W., Friedrichstr. 61.**

	M. 100,000	=	100,000
	„ 50,000	=	50,000
	„ 25,000	=	25,000
	„ 15,000	=	15,000
2 à	„ 10,000	=	20,000
4 à	„ 5,000	=	20,000
10 à	„ 1,000	=	10,000

u. s. w. u. s. w.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8⁰. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
1235 **Größtes Importhaus für Thee.**

Um vielseitigen Wünschen Rechnung zu tragen hat mein Haus 15184

Moët & Chandon in Epernay
(Chandon & Co. Succrs)

beschlossen, den grünen Lackverschluß für seine Champagnerweine aufzugeben und statt dessen folgende Ausstattung einzuführen:

Für **Vin blanc**	Silberstaniol,
„ **Crémant rosé**	Goldstaniol glatt,
„ **White Star**	Graustaniol,
„ **Gr. Crémant Impérial**	Goldstaniol gepreßt.

Dresden, Herbst 1892.

Paul Goretzky,
Vertreter für Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen.

Subagent für Posen: **C. von Węsierski.**

Mieths-Gesuche.

Einige gut möblirte Zimmer zu vermiethen Posen 3, Kaiser-friedrichstraße Nr. 43, Jersitz-parterre rechts. 16540

Eine Schlosserwerkstelle nebst Wohnung ist s. z. verm. **Viktoriastr. 25.** 16549

Gr. Gerberstr. 27,

vis-à-vis dem Zeughause, ist in der 1. Etage eine elegante Wohnung von vier Zimmern vom 1. April 1893 ab zu vermiethen.

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Ein anständiger junger Mann, der bereits längere Zeit in Polizeibureaus gearbeitet und sich über seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet von sofort oder vom 1. Dezember d. J. ab Stellung als Bureaugehilfe auf dem Königl. Distriktsamt in Kruschwitz, Kreis Strelno. Gehalt 60—75 Mark monatlich.

Simon,
Kgl. Distrikts-Kommissarius.

Tüchtige Agenten

für deutschen **Cognac** bei hoher Provision **gesucht.** Offerten sub **I. R. 5067** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Ein tüchtiger, selbstarbeitender

Konditorgehilfe

wird sofort verlangt bei

E. Hyżewicz,
Warschauer Konditorei,
Breslauerstr. 30. 16543

Für mein Kolonialwaaren-, Farben-, Spirituosen- und Mehl-Geschäft suche ich einen tüchtigen, zuverlässigen 16472

jungen Mann,

der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, zum Antritt per 1. Januar 1893. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften, wenn möglich, unter Beifügung der Photographie, erbittet

Benno Fraenkel,
Lissa i. Posen.

Für einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, ist ebenfalls zum sofortigen oder späteren Antritt eine Stelle zu besetzen.

D. O.

Deutsch-kath. Fräulein zur Beaufsichtigung 3 klein. Kinder per sofort ges. S. melden Wienerstraße 8, parterre links. 16559

Kindergärtnerin 1. Klasse

m. g. Zeugnissen s. Neujahr Stellung a. d. Lande z. K., d. s. d. Elementar-Unterricht ertheilt. Ad. H. L. Landrath **Ukert,** Posen, Gartenstraße Nr. 11. 16550

Für Kl. Gerberstr. 10/11 wird ein 16552

Haushälter

gesucht. Näheres b. **J. Schleyer,** Breitestr. 13.

---

1 Komptoirist, poln. Sprache erwünscht, für eine Brauerei zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter M. S. Nr. 3 an die Exp. d. Z. erbeten. 16563

Suche für mein Materialwaarengeschäft 16483

einen flotten Expedienten

zum sofortigen Antritt.

F. Frahske,
Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Ein junger 16474

Landwirth,

der die O.-Tertia eines Gymnasiums besucht u. seine Lehrzeit in der Landwirthschaft beendet hat, sucht zu Neujahr, womöglich unt. Leitung des Prinzipals Stellung auf einem Gute mit Zuckerrübenbau. Gefl. Off. unter **D. 74** zu richten an die Exped. d. Bl.

Buchhalter u. Korrespondent sucht stundenweise Beschäftigung. Gefl. Offerten A. 1000 Exped. d. Bl. 16462

Geübte Glanzplätt. empf. sich in u. außer dem Hause bill. Bergstr. 8, Hof II. 16541

Es wird von einem **erfahrenen kautionsfähigen** 16538

Landwirth

die selbständige **Verwaltung** eines oder mehrerer Rittergüter bis sogleich oder später gesucht. Reflektirende werden gebeten ihre Adressen unter **M. F. 100** postlagernd Köstin einzusenden.

Eine geb. Dame, Anfangs vierzig, wohl vertr. mit d. Führung eines gr. Haushalts, s. Stellung als Repräsent., womöglich b. mutterlos. Kindern oder zur Pflege einer kranken Dame.

Gefl. Off. erbitte unter A. R. 11 postl. Posen. 16544

Verkäufer, mit der Buchführ. vertraut, sucht Stell. in einem Kolonialwaarengesch. od. irgend einer anderen Branche. Näh. bei A. Dyszak, Breitestr. 12. Hof I.

Neue elegante Ausstattungen
in
feinen Billet-Briefpapieren
und Billet-Karten
mit und ohne Monogramm
sind vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
17. Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen